DER STERN

118. JAHRGANG NUMMER 6 KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE JUNI 1992

D 20720 E



DER STERN

JUNI 1992



Auf dem Umschlagbild:
„Wenn Sie den Tempel besuchen und die heiligen Handlungen vollziehen, die zum Haus des Herrn gehören, empfangen Sie bestimmte Segnungen", sagt Präsident Ezra Taft Benson. (Siehe „Kommen Sie zum Tempel", Seite 1.) Das vordere Umschlagbild zeigt den Tempel in der Schweiz, das hintere den Freiberg-Tempel.

MAGAZIN

FÜR KINDER

DER STERN
Juni 1992 118. Jahrgang Nummer 6

Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Verantwortlich für Übersetzung und Lokalteil:
Peter Keldorfer, Dieselstraße 1, D-6367 Karben 1
Telefon: 06039/5001

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Postfach 1549, Industriestraße 21, D-6382 Friedrichsdorf 1
Telefon: 06172/710334

Die internationale Zeitschrift der Kirche, deutsch „DER STERN", erscheint monatlich auf chinesisch, dänisch, deutsch, englisch, finnisch, französisch, holländisch, italienisch, japanisch, koreanisch, norwegisch, portugiesisch, samoanisch, schwedisch, spanisch und in der Tongasprache; zweimonatlich wird sie auf indonesisch, tahitisch und thailändisch veröffentlicht, vierteljährlich auf isländisch.

DER STERN (ISBN 1044-338X) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, Utah 84150. Second-class postage paid at Salt Lake City, Utah. Subscription price $10.00 a year. $1.00 per single copy. Thirty days notice required for change of address. When ordering a change, include address label from a recent issue; changes cannot be made unless both the old address and the new are included. Send USA and Canadian subscriptions and queries to Church Magazines, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, Utah 84150, United States of America. Subscription information telephone number 801-240-2947.

POSTMASTER: Send address changes to DER STERN at 50 East North Temple Street, Salt Lake City, Utah 84150, United States of America.

Jahresabonnement:
DM 30,00; öS 186,00; sFr. 26,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr. 88666, BLZ 50050102
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank, Konto-Nr. 004-52602
CH Citibank, N. A. Zürich, Konto-Nr. 0/110/501/005

Adressenänderung bitte einen Monat im voraus melden

Erscheint zwölfmal im Jahr

Printed in Germany

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt der „KINDERSTERN Juni 1992" bei.

PBMA9206GE

92986150
German

KOMMEN SIE ZUM TEMPEL

Präsident Ezra Taft Benson

Das Haus unseres Vaters ist ein Haus der Ordnung. Wir gehen in sein Haus, um in die Ordnung des Priestertums einzutreten, die uns ein Anrecht auf alles gibt, was der Vater hat, vorausgesetzt, wir sind treu. Denn wie der Herr in unserer Zeit offenbart hat, sind Abrahams Nachkommen „rechtmäßige Erben" des Priestertums (siehe LuB 86:8-11; 84:33,34).

Wenn Sie den Tempel besuchen und die heiligen Handlungen vollziehen, die zum Haus des Herrn gehören, empfangen Sie bestimmte Segnungen, nämlich:

- Sie empfangen den Geist Elijas, der Ihr Herz Ihrem Ehepartner, Ihren Kindern und Ihren Vorfahren zuwendet.
- Sie lieben Ihre Familie inniger als jemals zuvor.
- Sie wenden das Herz Ihren Vätern zu, und sie wenden das Herz Ihnen zu.
- Sie werden mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet, wie der Herr verheißen hat.
- Sie empfangen den Schlüssel der Gotteserkenntnis. Sie erfahren, wie Sie so werden können, wie er ist. Selbst die Macht der Frömmigkeit wird Ihnen offenbar (siehe LuB 84:19,20).
- Sie erweisen denen, die sich bereits jenseits des Schleiers befinden, einen großen Dienst. Ihre Arbeit macht es ihnen möglich, „daß sie gleichwie die Menschen im Fleische gerichtet, aber gleichwie Gott im Geist leben" können (LuB 138:34).

Das sind die Segnungen des Tempels und die Segnungen derer, die den Tempel häufig besuchen.

Gott segne uns, daß wir unsere Kinder und Enkelkinder lehren, welch große Segnungen mit dem Tempelbesuch einhergehen. Gott segne uns, daß wir zum Tempel gehen und alle Segnungen erlangen, die uns dort erwarten. Gott segne uns, daß wir alle Segnungen erlangen, die vom Propheten Elija offenbart worden sind, damit unsere Berufung und Erwählung Bestand hat.

Ich bezeuge aus tiefster Seele, daß dies wahr ist, und bete, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs möge das heutige Israel mit dem unbeirrbaren Verlangen segnen, im Haus des himmlischen Vaters nach den Segnungen der Väter zu trachten.



Wozu gibt es Tempel?

Präsident Gordon B. Hinckley
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Es gibt nur wenige Orte auf der Erde, wo es auf die Fragen des Menschen zum Leben Antworten aus der Ewigkeit gibt.

Hat es je einen Menschen gegeben, der nicht in einer stillen Stunde in sich gegangen ist und über die erhabenen Geheimnisse des Lebens nachgesonnen hat?

Wer hat sich noch nie gefragt: „Woher komme ich? Warum bin ich hier? Wohin gehe ich? Wie sieht meine Beziehung zu meinem Schöpfer aus? Wird mir der Tod die Beziehungen, die mir am Herzen liegen, rauben? Was ist mit meiner Frau und meinen Kindern? Wird es nach diesem noch ein Leben geben, und wenn ja, werden wir einander dort kennen?"

Die Antworten auf diese Fragen sind nicht in menschlicher Weisheit zu finden, sondern nur im offenbarten Wort Gottes. Die Tempel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind heilige Bauwerke, in denen diese und andere die Ewigkeit betreffende Fragen beantwortet werden. Jeder Tempel ist dem Herrn als sein Haus geweiht, als Ort der Heiligkeit und des Friedens außerhalb der Welt. Dort werden Wahrheiten gelehrt und heilige Handlungen vollzogen, die Erkenntnis von Ewigem mit sich bringen und den Beteiligten motivieren, sich als Kind Gottes mit einem göttlichen Erbe zu sehen und sich seiner Möglichkeiten als ewiges Wesen bewußt zu sein und dementsprechend zu leben.

Diese Gebäude, die anders sind als die Tausende von Gemeindehäusern der Kirche, die über die ganze Erde verstreut sind, unterscheiden sich in ihrer Funktion und ihrem Zweck von allen anderen religiösen Bauwerken. Das liegt nicht an ihrer Größe oder an ihrer architektonischen Schönheit, sondern an der Arbeit, die innerhalb ihrer Mauern verrichtet wird.

Auf die Frage des Schriftgelehrten „Welches Gebot ist das erste von allen?" antwortete der Herr: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Markus 12:28,30,31.)

FOTO VON JED CLARK



Schöpfungssaal, Los-Angeles-Tempel (Kalifornien).



Gartensaal, Idaho-Falls-Tempel (Idaho).

Es ist nichts Neues, daß es für heilige Handlungen bestimmte Gebäude gibt, die sich von anderen Anbetungsstätten unterscheiden. Das hat es auch bei den Israeliten gegeben, wo die Menschen regelmäßig in der Synagoge anbeteten. Ihre heiligere Stätte war zunächst das Offenbarungszelt in der Wildnis mit dem Allerheiligsten; dann hatten die Israeliten nacheinander mehrere Tempel, in denen besondere heilige Handlungen vollzogen wurden, an denen nur diejenigen teilnehmen konnten, die die entsprechenden Bedingungen erfüllten.

Genauso ist es heute. Bevor ein Tempel geweiht wird, lädt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Öffentlichkeit ein, das Gebäude mit den verschiedenen Einrichtungen zu besichtigen. Aber mit der Weihung wird es zum Haus des Herrn und so heilig, daß nur ein Mitglied der Kirche in gutem Stand es betreten darf. Das ist keine Frage der Heimlichkeit, sondern der Heiligkeit.

DIE FAMILIE GOTTES

Die Arbeit, die in diesen Gebäuden verrichtet wird, stellt Gottes ewige Absichten in bezug auf den Menschen dar, der Gottes Kind und Geschöpf ist. Zum größten Teil geht es bei der Tempelarbeit um die Familie – jeder von uns gehört zu Gottes ewiger Familie und zu einer irdischen Familie. Es geht um die Heiligkeit und den ewigen Bestand des Ehebundes und der Familie.

Es wird dort bekräftigt, daß jeder Mensch, der zur Welt kommt, ein Kind Gottes ist und etwas von seinem Wesen in sich trägt. Die Wiederholung dieser grundlegenden Lehren hat eine fruchtbringende Wirkung auf die Beteiligten, denn die Lehre wird in schöner und eindrucksvoller Sprache dargelegt, und man wird sich dessen bewußt, daß jeder Mensch – als Kind des himmlischen Vaters – der göttlichen Familie angehört und wir somit alle Brüder und Schwestern sind.

Auf die Frage des Schriftgelehrten „Welches Gebot ist das erste von allen?" antwortete der Herr: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.

Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Markus 12:28,30,31.)

Die Lehren, die in den heutigen Tempeln dargelegt werden, verleihen dieser grundlegenden Vorstellung von der Pflicht des Menschen gegenüber seinem Schöpfer und seinem Bruder großen Nachdruck. Die heiligen Handlungen vertiefen die erhebende Vorstellung von der Gottesfamilie. Sie lehren, daß der Geist, der einem jeden von uns innewohnt, ewig ist, im Gegensatz zum Körper, der ja sterblich ist. Sie vermitteln nicht nur einen Einblick in diese erhabenen Wahr-



Weltsaal, Manti-Tempel (Utah).



Celestialer Saal, Manti-Tempel (Utah).

heiten, sondern sie motivieren den Beteiligten auch, Gott zu lieben, und spornen ihn an, den übrigen Kindern unseres Vaters größere Nächstenliebe zu erweisen.

Wenn wir die Vorstellung akzeptieren, daß der Mensch ein Kind Gottes ist, erkennen wir auch, daß die Sterblichkeit einem gottgegebenen Zweck dient. Auch dazu wird im Haus des Herrn offenbarte Wahrheit gelehrt. Das Erdenleben ist Teil einer ewigen Reise. Wir haben, ehe wir hierhergekommen sind, als Geistkinder gelebt. Die heiligen Schriften geben davon Zeugnis, zum Beispiel dieses Wort des Herrn an Jeremia: „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt." (Jeremia 1:5.)

Wir sind als Kinder sterblicher Eltern und als Mitglieder einer Familie in dieses Leben eingetreten. Eltern sind Gottes Partner und helfen ihm, seine ewigen Absichten in bezug auf seine Kinder zu verwirklichen. Die Familie ist also eine gottgegebene Institution – die wichtigste in der Sterblichkeit und in der Ewigkeit.

EINE FAMILIE FÜR DIE EWIGKEIT

Bei einem Großteil der Arbeit, die im Tempel verrichtet wird, geht es um die Familie. Um zu verstehen, was sie bedeutet, müssen wir uns dessen bewußt sein: So wie wir vor unserem irdischen Dasein als Kinder Gottes gelebt haben, so werden wir auch nach dem Tod weiterleben; die kostbaren, beglückenden Beziehungen der Sterblichkeit, deren schönste und bedeutsamste wir in der Familie finden, können in der zukünftigen Welt bestehen bleiben.

Die Ehepartner, die zum Haus des Herrn kommen und an dessen Segnungen teilhaben, werden nicht nur für die Sterblichkeit miteinander verbunden, sondern für alle Ewigkeit, und zwar nicht nur mit der gesetzmäßigen Vollmacht des Landes, in dem sie heiraten, die sie nur so lange verbindet, bis der Tod sie scheidet, sondern auch kraft des ewigen Priestertums Gottes, das im Himmel bindet, was auf Erden gebunden wird.

Ein Ehepaar, das auf diese Weise heiratet, hat die Gewißheit, daß die Ehe und die Beziehung zu den Kindern mit dem Tod nicht enden, sondern in Ewigkeit weiterbestehen, vorausgesetzt, sie leben so, daß sie dieser Segnung würdig sind.

Hat es je einen Mann gegeben, der seine Frau von Herzen geliebt hat, oder eine Frau, die ihren Mann von Herzen geliebt hat, die nicht darum gebetet haben, ihre Beziehung möge über das Grab hinaus Bestand haben? Ist je ein Kind zu Grabe getragen worden, ohne daß die Eltern sich nach der Gewißheit sehnten,



FOTO VON BRENT PETERSEN

Links: **Die Missionare laden die Menschen in aller Welt ein, sich auf den Tempel vorzubereiten.**
Rechts: **Ein Siegelungsraum im Salt-Lake-Tempel. Das Fenster aus buntem Glas stellt den auferstandenen Propheten Moroni dar, wie er dem Propheten Joseph Smith die Platten mit dem Buch Mormon überreicht.**

es möge in der zukünftigen Welt wieder ihnen gehören? Kann jemand, der an das ewige Leben glaubt, daran zweifeln, daß der Gott des Himmels seinen Söhnen und Töchtern diese kostbarste Eigenschaft des Lebens gewährt, nämlich die Liebe, die in der Familie ihren bedeutsamsten Ausdruck findet? Nein, die Vernunft fordert, daß die Familie auch nach dem Tod noch Bestand hat. Das Menschenherz sehnt sich danach, und der Gott des Himmels hat offenbart, wie wir das sicher erlangen können, nämlich durch die heiligen Handlungen im Haus des Herrn.

DIESER WEG STEHT ALLEN MENSCHEN OFFEN

All das wäre aber wohl ungerecht, wenn die mit diesen heiligen Handlungen verbundenen Segnungen nur denen offenständen, die jetzt der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehören. Es ist vielmehr so, daß jeder, der das Evangelium annimmt und durch die Taufe Mitglied der Kirche wird, in den Tempel gehen und an dessen Segnungen teilhaben kann. Deshalb unterhält die Kirche in einem großen Teil der Welt ein ausgedehntes Missionsprogramm, das sie noch weiter ausdehnen wird, so gut es geht, denn sie hat von Gott den Auftrag erhalten, „jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk" das Evangelium zu übermitteln (siehe LuB 77:8).

Es gibt aber noch Abermillionen, die auf der Erde gelebt haben und niemals die Möglichkeit hatten, vom Evangelium zu hören. Bleiben ihnen die Segnungen, die im Tempel des Herrn zu finden sind, vorenthalten?

Durch lebende Stellvertreter, die für die Toten handeln, werden denjenigen, die die Sterblichkeit bereits verlassen haben, dieselben heiligen Handlungen ermöglicht. Denen, die sich in der Geisterwelt befinden, steht es frei, die irdischen heiligen Handlungen, die für sie vollzogen worden sind, einschließlich der Taufe, der Ehesiegelung und der Siegelung von Kindern an die Eltern, anzunehmen oder abzulehnen. Es gibt im Werk des Herrn keinen Zwang, aber Möglichkeiten müssen bestehen.

Diese stellvertretende Arbeit stellt ein nie dagewesenes Liebeswerk der Lebenden für die Toten dar. Dazu müssen umfangreiche genealogische Forschungen unternommen werden, damit diejenigen, die uns vorangegangen sind, ermittelt werden. Um bei dieser Forschung behilflich zu sein, koordiniert die Kirche ein genealogisches Programm und unterhält Forschungseinrichtungen, die in der Welt ihresgleichen suchen. Ihre Archive stehen auch der Öffentlichkeit zur Verfügung und viele Menschen, die keine Mitglieder der Kirche sind, nutzen sie, um nach ihren Vorfahren zu suchen. Das Programm wird von Genealogen in aller Welt gelobt, und verschiedene Länder nutzen es, um ihre Aufzeichnungen zu sichern. Aber in erster Linie dient es dazu, den Mitgliedern der Kirche die



Hilfsmittel an die Hand zu geben, die sie brauchen, um ihre Vorfahren zu ermitteln, damit sie ihnen die Segnungen ermöglichen können, die sie selbst haben. Sie sagen sich praktisch: „Wenn ich meine Frau und meine Kinder so sehr liebe, daß ich sie für alle Ewigkeit um mich haben möchte, dann müssen mein verstorbener Großvater und Urgroßvater und andere Vorfahren auch die Möglichkeit erhalten, diese ewigen Segnungen zu erlangen."

HEILIGES HAUS, ORT DER VERHEISSUNG

Und so herrscht in diesen heiligen Gebäuden eine rege Geschäftigkeit, die aber mit großer Ehrfurcht verbunden ist. Das erinnert an die Vision von Johannes dem Offenbarer, wo die folgende Frage und Antwort zu finden sind: „Wer sind diese, die weiße Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen? . . .

Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel." (Offenbarung 7:13-15.)

Wer in dieses heilige Haus kommt, ist in Weiß gekleidet, wenn er dort seine Arbeit verrichtet. Er kommt nur auf Empfehlung seiner örtlichen Kirchenführer und mit der Bestätigung, daß er würdig ist. Es wird erwartet, daß er im Denken rein ist, daß er körperlich rein ist, daß er in der Kleidung rein ist, wenn er den Tempel Gottes betritt. Es wird von ihm erwartet, daß er mit dem Betreten des Tempels die Welt hinter sich läßt und sich auf göttliche Belange konzentriert.

Diese Arbeit trägt ihren Lohn in sich, denn wer würde in unserer Zeit voller Streß nicht die Möglichkeit begrüßen, die Welt auszuschließen und das Haus des Herrn zu betreten, um dort still über die Ewigkeit und Gott nachzudenken? Diese heilige Umgebung schafft die Möglichkeit – die nirgendwo sonst zu finden ist –, sich intensiv mit dem zu befassen, was im Leben wirklich wichtig ist, nämlich mit der Beziehung zu Gott und mit unserer ewigen Reise aus dem vorirdischen Dasein in dieses Leben und in das zukünftige Dasein, wo wir einander kennen und zusammensein werden – mit unseren Angehörigen und unseren Vorfahren, die uns vorangegangen sind und deren Erbe bezüglich Körper, Sinn und Geist wir übernommen haben.

Ein Tempel ist wirklich ein einzigartiges Bauwerk. Er ist ein Haus der Unterweisung, ein Ort der Bündnisse und Verheißungen. Wir knien dort am Altar vor Gott, unserem Schöpfer, und es werden uns seine immerwährenden Segnungen verheißen. An diesem heiligen Ort treten wir mit ihm in Verbindung und sinnen nach über seinen Sohn, unseren Erretter und Erlöser, den Herrn Jesus Christus, der für jeden von uns sein stellvertretendes Opfer dargebracht hat. Hier legen wir unseren Egoismus ab und dienen denen, die sich nicht selbst helfen können. Hier werden wir, kraft der wahren Priestertumsvollmacht von Gott, in den heiligsten aller menschlichen Beziehungen verbunden – als Mann und Frau, als Kinder und Eltern, als Familie – durch eine Siegelung, die die Zeit nicht zerstört und der Tod nicht aufhebt.

Diese heiligen Bauwerke wurden auch in jenen finsteren Jahren errichtet, als die Heiligen der Letzten Tage erbarmungslos vertrieben und verfolgt wurden. Sie werden in Zeiten der Armut und in Zeiten des Wohlstands gebaut und unterhalten. Sie gründen sich auf den lebendigen Glauben der ständig wachsenden Zahl derer, die Zeugnis geben vom lebendigen Gott, vom auferstandenen Herrn, von Propheten und von göttlicher Offenbarung und von dem inneren Frieden und der Gewißheit der ewigen Segnungen, die nur im Haus des Herrn zu finden sind. ☐

HILFEN FÜR DAS GESPRÄCH

1. Der Tempel schafft die Möglichkeit – die nirgendwo sonst zu finden ist –, sich intensiv mit dem zu befassen, was im Leben wirklich wichtig ist, nämlich mit der Beziehung zu Gott und mit unserer ewigen Reise aus dem vorirdischen Dasein in dieses Leben und in das zukünftige Dasein.
2. Ein Ehepaar, das im Tempel heiratet, hat die Gewißheit, daß die Ehe und die Beziehung zu den Kindern mit dem Tod nicht enden, sondern in Ewigkeit weiterbestehen, vorausgesetzt, sie leben so, daß sie dessen würdig sind.
3. Durch lebende Stellvertreter, die für die Toten handeln, werden denjenigen, die die Sterblichkeit bereits verlassen haben, dieselben heiligen Handlungen ermöglicht. Denen, die sich in der Geisterwelt befinden, steht es frei, die irdischen heiligen Handlungen, die für sie vollzogen worden sind, anzunehmen oder abzulehnen.

Mit Bündnissen und Segnungen ausgestattet

Durch den Propheten Joseph Smith hat der Herr die Tempelbündnisse und -segnungen und die damit verbundenen heiligen Handlungen auf der Erde wiederhergestellt. George Q. Cannon, der später der Ersten Präsidentschaft angehörte, hat geschildert, welches Interesse die Mitglieder der Kirche in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zeigten, als die Tempelsegnungen wiederhergestellt wurden:

„Als der Prophet Joseph Smith zum ersten Mal bekanntgab, daß der Herr ihm die Schlüssel der Begabung offenbart hatte, herrschte überall großes Verlangen danach, mehr darüber zu erfahren. Ich kann mich noch gut daran erinnern. Wenn der Prophet darüber sprach, daß er gern den Tempel vollenden wollte, um seinen Mitknechten kundzutun, was Gott ihm übermittelt hatte, ging ein Beben durch die Versammelten, und ihr Herz war von Verlangen danach erfüllt." (*Gospel Truth: Discourses and Writings of President George Q. Cannon*, Salt Lake City, 1974, 1:228.)

Wie ist die Begabung beschaffen, und was bedeutet sie? Die Heiligen der Letzten Tage sprechen außerhalb des Tempels nicht über Einzelheiten der heiligen Handlungen; wie kann man da interessierten Mitgliedern und Freunden einen angemessenen Einblick verschaffen?



Im Tempel erhalten wir einen Überblick über den Plan des Herrn für seine Kinder. Wir erfahren etwas über unser Vorherdasein, über die Sterblichkeit und über das Leben nach dem Tod. *Oben:* Der Schöpfungssaal, Salt-Lake-Tempel.

Glücklicherweise haben Präsidenten der Kirche und Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel anschauliche, nützliche Zusammenfassungen erarbeitet:

Elder James E. Talmage, ein früheres Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und bekannter Gelehrter:

„Die Begabung, wie sie im neuzeitlichen Tempel vollzogen wird, umfaßt eine Belehrung über die Bedeutung und Aufeinanderfolge der früheren Evangeliumszeiten und darüber, wie wichtig die gegenwärtige und größte Ära in der Geschichte der Menschheit ist. Zu dieser Belehrung gehört auch eine Darstellung über die wesentlichsten Ereignisse der Schöpfung, das Dasein unserer Stammeltern im Garten von Eden, ihren Ungehorsam und die darauffolgende Vertreibung von jenem gesegneten Ort; ihren Zustand in der einsamen und öden Welt, wo sie im Schweiß ihres Angesichts mit Arbeit ihr Leben fristen mußten; den Erlösungsplan, wodurch die Übertretung gesühnt werden kann; die Zeit der großen Abkehr von der Wahrheit; die Wiederherstellung des Evangeliums mit allen Kräften und Segnungen; die unbedingte und unerläßliche Voraussetzung der persönlichen Reinheit und Hingabe an das Gute im jetzigen Leben sowie die strikte Erfüllung aller Forderungen des Evangeliums. . . .

Zu den heiligen Handlungen des Endowments gehören auch bestimmte Verpflichtungen, die der



Der Salt-Lake-Tempel:
***Oben:* Der Gartensaal; *darunter,* ein Fenster aus buntem Glas, auf dem dargestellt ist, wie Adam und Eva aus dem Garten von Eden vertrieben werden; *rechts,* der Weltsaal.**

Betreffende auf sich nimmt; er verspricht in einem feierlichen Gelübde, das Gesetz völliger Tugend und Keuschheit zu befolgen, barmherzig und wohltätig sowie tolerant und rein zu sein; seine Fähigkeiten ebenso wie seine irdischen Güter der Verbreitung der Wahrheit und dem Wohlergehen der Menschheit zu widmen; sich unaufhörlich an die Sache der Wahrheit hinzugeben und auf jede Weise daran mitzuarbeiten, daß die Erde vorbereitet werde, ihren König, den Herrn Jesus Christus, zu empfangen. Gleichzeitig mit jedem Gelübde und der Übernahme all dieser Verpflichtungen wird auch ein verheißener Segen ausgesprochen, dessen Verwirklichung aber davon abhängt, daß man die Bedingungen treulich erfüllt.

Unter den heiligen Handlungen im Tempel gibt es nichts, aber auch gar nichts, was nicht erbaulich wäre und der Heiligung diente. Jede Einzelheit der Endowmentzeremonie fördert die Sittlichkeit im Leben, die Hingabe an hohe Ideale, an die Wahrheit; sie steigert die Liebe zur Heimat und die Hinwendung zu Gott. Die Segnungen des Hauses des Herrn sind nicht auf eine bevorrechtete Klasse beschränkt; wer der Kirche angehört, darf zum Tempel kommen und dort an den heiligen Handlungen teilnehmen, sofern ihm ein würdiges Leben und Verhal-



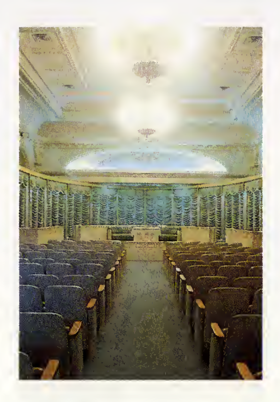
ten bescheinigt ist." (*Das Haus des Herrn,* Seite 79f.)

Elder John A. Widtsoe, früheres Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, Universitätspräsident und Naturwissenschaftler:

„Die Begabung, die die Mitglieder der Kirche im Tempel erhalten, läßt sich mehrfach unterteilen. Zunächst gibt es Unterweisung bezüglich der ewigen Reise des Menschen von der Morgendämmerung bis hin zu seiner herrlichen Bestimmung. Dann werden die Bedingungen genannt, die er erfüllen muß, damit die endlose Reise diese Richtung nach oben nimmt. Diejenigen, die diese Unterweisungen erhalten, geloben, die Gesetze des ewigen Fortschritts zu befolgen, womit sie der Erkenntnis, die sie erlangt haben, Leben verleihen. Schließlich wird deutlich gesagt, daß man manchmal über sein Tun Rechenschaft ablegen und beweisen muß, daß man die gottgegebene Erkenntnis besitzt und die religiösen Werke verrichtet hat. Es ist eine sehr schöne, logische und inspirierende Abfolge von Ritualen." (*A Rational Theology,* Salt Lake City, 1965, Seite 125f.)

Brigham Young, zweiter Präsident der Kirche:

„Ich möchte euch kurz eine Definition geben. Die Begabung bedeutet, daß ihr im Haus des Herrn alle heiligen Handlungen empfangt, die ihr, nachdem ihr dieses Leben verlassen habt, braucht, um in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren zu können und an den Engeln vorbeizukommen, die Wache stehen, weil ihr ihnen dann die Schlüsselwörter, die Zeichen und Kennzeichen nennen könnt, die das heilige Priestertum betreffen, und trotz Erde und Hölle eure ewige Erhöhung erlangt." (*Discourses of Brigham Young,* Salt Lake City, 1941, Seite 416.)



Der Salt-Lake-Tempel:
***Oben:* Der terrestriale Saal;**
***rechts,* der celestiale Saal.**

Joseph Fielding Smith, zehnter Präsident der Kirche:

„Wenn wir in den Tempel gehen, heben wir die Hand und geloben, daß wir dem Herrn dienen und seine Gebote befolgen und uns von der Welt unbefleckt halten wollen. Wenn uns bewußt ist, was wir da tun, ist uns die Begabung unser Leben lang ein Schutz, und zwar ein Schutz, den jemand, der nicht zum Tempel geht, nicht hat.

Ich habe meinen Vater sagen hören, in der Stunde der Prüfung, der Stunde der Versuchung, denke er an die Versprechen, die Gelöbnisse, die er im Haus des Herrn geleistet habe, und dann seien sie ihm ein Schutz. . . . Auch dazu dienen diese Rituale. Sie erretten uns jetzt und erhöhen uns im Jenseits, wenn wir sie ehren.

Ich weiß, daß dieser Schutz besteht, denn auch ich habe ihn erfahren, genauso wie tausend andere, die ihre Verpflichtungen nicht vergessen haben." (*Utah Genealogical and Historical Magazine,* Juli 1930, Seite 103.)

Die Begabung ist etwas Kostbares. Die damit verbundenen Segnungen sind für den Heiligen der Letzten Tage wie eine wertvolle Perle und schenken ihm ohne Unterlaß Kraft und Inspiration. □



DER HEILIGE TEMPEL

Elder Boyd K. Packer
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Es gibt viele Gründe, warum jemand zum Tempel kommen will. Selbst das Äußere des Gebäudes scheint auf seinen zutiefst geistigen Zweck hinzudeuten. Das wird im Innern freilich noch viel deutlicher. Über der Tempeltür steht zu lesen: „Heilig dem Herrn!" Wenn man einen geweihten Tempel betritt, befindet man sich im Haus des Herrn.

Im Tempel können Mitglieder der Kirche, die sich dafür qualifiziert haben, an den erhabensten Erlösungshandlungen teilnehmen, die dem Menschen je offenbart worden sind. Dort kann man in einer heiligen Zeremonie gewaschen, gesalbt und belehrt werden, man kann die Begabung und die Siegelung empfangen. Sobald jemand diese Segnungen für sich selber erhalten hat, kann er sie für andere empfangen, die gestorben sind, ohne die Möglichkeit dazu gehabt zu haben. Im Tempel werden die heiligen Handlungen für Lebende und Tote gleichermaßen vollzogen.

„Das Haus des Herrn wird zum Symbol der Macht und Inspiration des Evangeliums Jesu Christi." ***Rechts:*** **Der London-Tempel im Winter.**

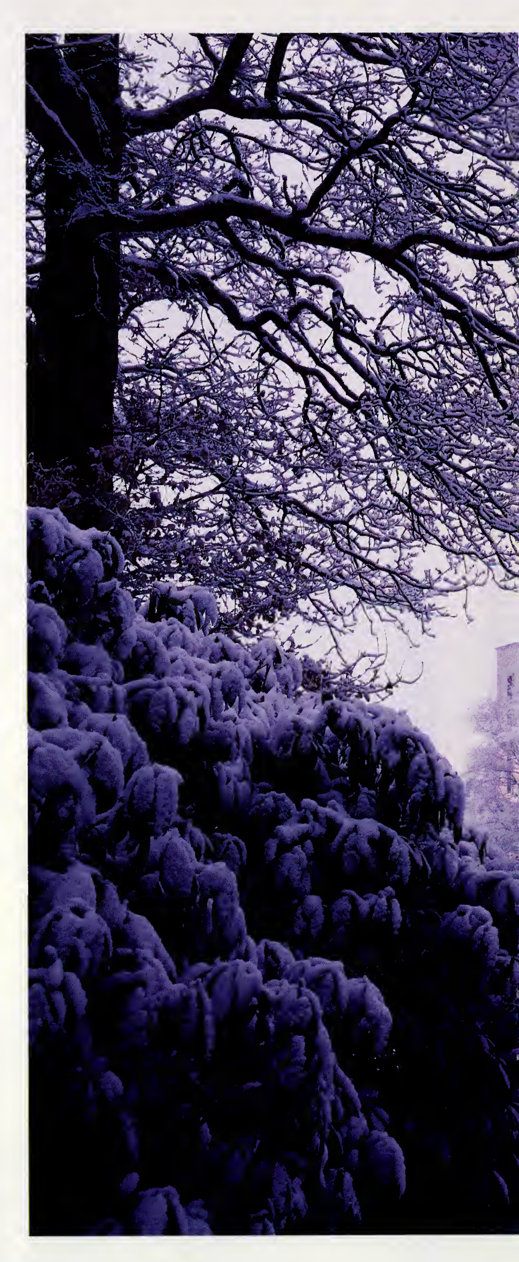
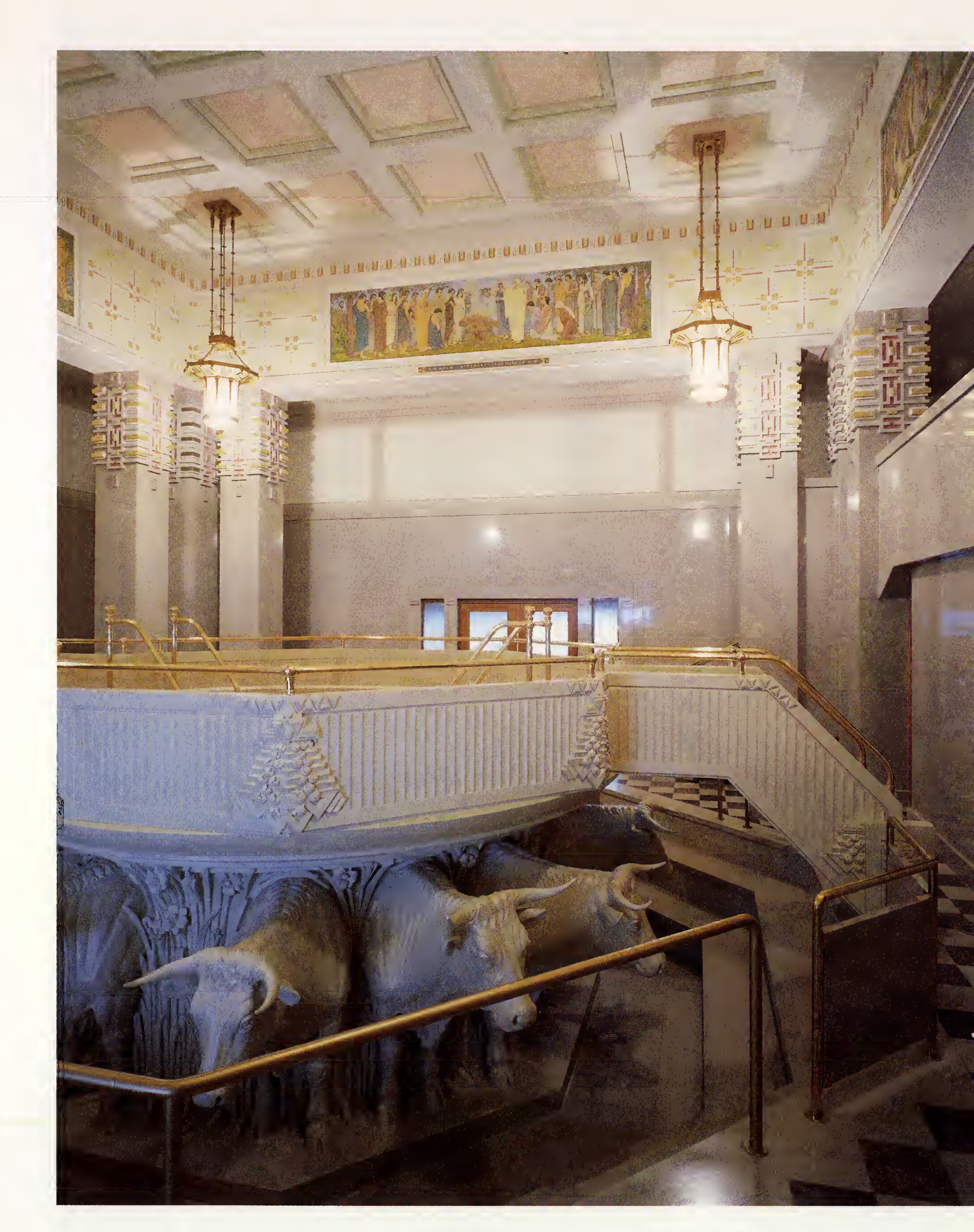




FOTO VON MARK HENDERSON



Die heilige Handlung der Taufe für die Toten wird im Haus des Herrn vollzogen. *Links:* Der Taufraum im Alberta-Tempel (Kanada).

DIE TEMPELRITEN SIND HEILIG

Wer die Schrift aufmerksam liest, wird gewahr werden, daß der Herr nicht allen alles gesagt hat. Die Kenntnis von Heiligem ist auf bestimmte Voraussetzungen bedingt. Dies gilt auch für die Tempelzeremonie.

Wir sprechen außerhalb des Tempels nicht über das, was darinnen geschieht. Es war aber nie beabsichtigt, die Kenntnis der Tempelriten auf ein paar Auserwählte zu beschränken, die dann gewährleisten mußten, daß andere nichts davon erfuhren. Genau das Gegenteil ist richtig. Wir strengen uns sehr an, jeden Menschen so weit zu bringen, daß er sich qualifiziert und in den Tempel gehen kann. Wer im Tempel gewesen ist, hat etwas Erhabenes erfahren: Eines Tages wird jeder Mensch, der lebt oder gelebt hat, Gelegenheit bekommen, das Evangelium zu hören und das, was der Tempel ihm zu bieten hat, entweder anzunehmen oder abzulehnen. Wenn eine Ablehnung erfolgt, so muß sie von dem Betreffenden selbst kommen.

Die heiligen Handlungen und Zeremonien des Tempels sind einfach und schön. Sie sind heilig, und es wird darüber nichts verlautbart, damit nicht jemand davon erfährt, der nicht dafür bereit ist. Neugierig zu sein heißt nicht, daß man bereit ist, auch ernsthaftes Interesse nicht. Zur Vorbereitung auf die heiligen Handlungen gehören Glaube, Umkehr, Taufe, Konfirmation, Würdigkeit und die Reife und der sittliche Ernst, die derjenige haben muß, der das Haus des Herrn als geladener Gast betritt.

Alle, die in jeder Hinsicht würdig und qualifiziert sind, können in den Tempel gehen, wo sie die heiligen Riten und Handlungen kennenlernen.

WÜRDIGKEIT

Sobald man erkennt, welchen Wert die Tempelsegnungen haben und wie heilig die Handlungen im Tempel sind, wird man die hohen Maßstäbe wohl nicht in Frage stellen, die der Herr an diejenigen legt, die den Tempel betreten möchten.

Um eingelassen zu werden, müssen Sie einen gültigen Tempelschein haben. Dieser Schein muß von den zuständigen Beamten der Kirche unterschrieben sein. Nur wer würdig ist, darf in den Tempel gehen. Ihr Bischof beziehungsweise Zweigpräsident hat die Aufgabe, sich durch bestimmte Fragen Ihrer Würdigkeit zu vergewissern. Dieses Interview ist sehr wichtig, denn Sie haben da Gelegenheit, mit einem ordinierten Diener des Herrn Ihre Lebensweise zu überprüfen. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, kann Ihnen der Bischof helfen, es zu bereinigen. Auf diese Weise, nämlich bei der Unterredung mit einem allgemeinen Richter in Israel, können Sie erklären, daß Sie würdig sind, mit der Zustimmung des Herrn in den Tempel zu gehen, oder es kann Ihnen geholfen werden, diese Würdigkeit zu erlangen.

Das Interview für den Tempelschein findet zwischen dem Bischof und dem betreffenden Mitglied unter vier Augen statt. Dem Bewerber werden eingehende Fragen zu seinem Verhalten und seiner Würdigkeit und dazu gestellt, ob er der Kirche und ihren Beamten die Treue hält. Er muß erklären, daß er ein sittlich einwandfreies Leben führt und das Wort der Weisheit befolgt, daß er seinen Zehnten voll zahlt und gemäß den Lehren der Kirche lebt und mit abgefallenen Gruppen weder Verbindung hat noch sympathisiert. Der Bischof ist unterwiesen worden, daß es ganz besonders wichtig ist, alles, was ein solches Interview angeht, streng vertraulich zu behandeln.

Wenn die Fragen des Bischofs annehmbar beantwortet worden sind, ist damit normalerweise erwiesen, daß der Betreffende würdig ist, den Tempelschein zu erhalten. Falls der Bewerber die Gebote nicht hält oder es in seinem Leben etwas gibt, was in Ordnung gebracht werden muß, wird es notwendig sein, daß er wahre Umkehr zeigt, ehe ihm der Tempelschein ausgestellt wird.

Nachdem der Bischof das Interview geführt hat, werden wir auch von einem Mitglied der Pfahlpräsidentschaft in gleicher Weise befragt; erst dann gehen wir zum Tempel.

In einem Tempel der Letzten Tage können sich würdige Mitglieder der Kirche für Zeit und Ewigkeit aneinander siegeln lassen. *Rechts:* Ein jungvermähltes Paar am Taipeh-Taiwan-Tempel.

FOTO VON WILLIAM FLOYD HOLDMAN

BELEHRUNG AUS DER HÖHE

Ehe man das erste Mal zum Tempel geht – aber auch dann, wenn man schon viele Male dort war –, tut man gut daran, sich bewußt zu machen, daß die Belehrung dort auf Sinnbildern beruht. Der Herr, der größte aller Lehrer, hat oft auf diese Weise gelehrt.

Der Tempel ist eine große Schule, er ist ein Haus des Lernens. Die darin herrschende Atmosphäre ist ideal für die Belehrung in zutiefst Geistigem. Der verstorbene Dr. John A. Widtsoe vom Kollegium der Zwölf war ein hervorragender Universitätspräsident und Gelehrter von Weltruf. Er hatte sehr viel Achtung vor der Tempelarbeit und sagte einmal:

„Die Tempelverordnungen umfassen den gesamten Erlösungsplan, wie er von den Führern der Kirche immer wieder gelehrt wird, und erhellen vieles, was schwer zu verstehen ist. Um die Lehren des Tempels in das große Schema der Errettung einzufügen, bedarf es keiner Verdrehungen, keines Zurechtbiegens. Daß die Begabung eine in sich geschlossene Philosophie ist, stellt den besten Beweis dafür dar, daß die Tempelverordnungen wahr sind. Außerdem macht diese vollständige Übersicht und Auslegung des Evangeliumsplans den Tempeldienst zu einer der wirksamsten Methoden, um einen wieder an die Gesamtstruktur des Evangeliums zu erinnern." (*Utah Genealogical and Historical Magazine,* April 1921, Seite 58.)

Wenn Sie sich beim Tempelbesuch vor Augen halten, daß die Belehrung auf symbolische Weise geschieht, so werden Sie, wenn Sie mit der richtigen Geisteshaltung hingegangen sind, nie von dort fortgehen, ohne einen tieferen Einblick erhalten zu haben, sich ein wenig mehr erhöht zu fühlen und in der Erkenntnis von Geistigem gewachsen zu sein. Die Belehrungsweise ist überragend, sie ist inspiriert. Der Herr selbst, der größte aller Lehrer, hat seine Jünger beständig in Gleichnissen belehrt, wobei ein Sachverhalt, der sonst schwer zu verstehen wäre, durch Worte symbolisch dargestellt wird.

Der Tempel selbst wird zum Symbol. Wenn Sie einen Tempel bei Nacht gesehen haben, voll angestrahlt, dann wissen Sie, wie eindrucksvoll der Anblick sein kann. Das Haus des Herrn, in Licht gebadet, tritt aus der Dunkelheit hervor und wird dadurch zum Symbol der Macht und Inspiration des Evangeliums Jesu Christi, das wie ein Leuchtfeuer dasteht in einer Welt, die immer tiefer in geistige Finsternis versinkt.

Wenn man den Tempel betritt, wechselt man die Straßenkleidung gegen die weiße Kleidung des Tempels. Das geschieht im Umkleideraum, wo jeder einen abschließbaren Schrank und eine separate Kabine bekommt. Im Tempel wird auf Anstand besonderer Wert gelegt. Wenn man seine Kleidung im Schrank einschließt, läßt man alle Sorgen und Ablenkungen dort zurück. Man kommt aus der Kabine, in Weiß gekleidet, und verspürt Einigkeit und Gleichheit; denn alle anderen ringsum sind ja ebenso gekleidet.

DIE SIEGELUNGSVOLLMACHT

Wenn Sie vorhaben, im Tempel zu heiraten, möchten Sie vielleicht wissen, was dabei geschieht. Außerhalb des Tempels zitieren wir den Wortlaut der Siegelung (Eheschließung) nicht, aber wir können den Siegelungsraum beschreiben: schön eingerichtet, im Geist ruhig und friedlich, geheiligt durch die Handlung, die dort vorgenommen wird.

Ehe das Brautpaar an den Altar kommt, um gesiegelt zu werden, hat der Amtierende Gelegenheit, ihm einige wertvolle Ratschläge mit auf den Weg zu geben. Vielleicht bekommt es dabei Worte wie die folgenden zu hören:

„Heute ist Ihr Hochzeitstag, und Sie sind von Ihren Gefühlen überwältigt. Der Tempel ist errichtet wor-


台北聖殿
基督
聖徒



Jeder Siegelungsraum im Tempel ist „schön eingerichtet, im Geist ruhig und friedlich, geheiligt durch die Handlung, die dort vorgenommen wird". *Links:* Ein Siegelungsraum im Tokio-Tempel (Japan).

den, damit solche Handlungen in einem Heiligtum vorgenommen werden können. Hier sind wir nicht in der Welt, und die Dinge der Welt haben hier keine Gültigkeit; sie dürfen das, was wir hier tun, nicht beeinflussen. Wir sind aus der Welt weggegangen, um in den Tempel des Herrn zu kommen. Heute ist der wichtigste Tag in Ihrem Leben.

Sie sind geboren worden, hierher eingeladen von Eltern, die eine irdische Hülle bereitet haben, damit Ihr Geist darin wohnen kann. Sie sind beide getauft worden. Die Taufe, diese heilige Handlung, versinnbildlicht eine Reinigung, symbolisiert Tod und Auferstehung und daß wir uns zu einem ganz neuen Leben erheben. Dazu gehören Umkehr und Sündenvergebung. Das Abendmahl dient der Erneuerung des Taufbündnisses, und wir können bei entsprechender Lebensweise Vergebung unserer Sünden erlangen.

Ihnen, dem Bräutigam, ist das Priestertum übertragen worden. Zuerst ist Ihnen das Aaronische Priestertum übertragen worden, und vielleicht sind Sie durch alle Stufen gegangen: Diakon, Lehrer, Priester. Dann kam der Tag, an dem Sie für das Melchisedekische Priestertum würdig befunden wurden. Dieses höhere Priestertum wird als das Priestertum nach der heiligsten Ordnung Gottes bezeichnet, das heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes (siehe Alma 13:18; Helaman 8:18; LuB 107:2-4). Sie haben ein Amt in diesem Priestertum erhalten und sind nun Ältester.

Sie haben beide die Begabung empfangen. Dabei sind Sie mit Möglichkeiten für die Ewigkeit ausgestattet worden. Das alles aber ist gewissermaßen nur die Einleitung, die Vorbereitung darauf, daß Sie zum Altar kommen können, um als Mann und Frau für die Zeit und für alle Ewigkeit gesiegelt zu werden. Sie werden jetzt zu einer Familie, haben die Freiheit, Leben zu zeugen, und die Möglichkeit, mit Hingabe und Opferbereitschaft Kinder auf die Welt zu bringen, sie großzuziehen und sicher durch das Erdenleben zu geleiten – sie eines Tages in den Tempel gehen zu sehen wie Sie selbst, um an diesen heiligen Handlungen teilzuhaben.

Sie sind aus eigenem Antrieb gekommen und sind für würdig befunden worden. Einander im Ehebund zu akzeptieren ist eine große Verantwortung, aber sie bringt unermeßliche Segnungen mit sich."

Wenn wir die Tempelarbeit sowohl historisch als auch der Lehre nach verstehen wollen, müssen wir begreifen, was die Siegelungsmacht ist. Wir müssen wenigstens in gewissem Maß verstehen, wie außerordentlich wichtig die Schlüsselgewalt zur Ausübung der Siegelungsmacht ist – nicht nur für die Arbeit im Tempel, sondern für alle heiligen Handlungen in der ganzen Kirche, überall auf der Welt.

Die Siegelungsmacht stellt die Übertragung geistiger Vollmacht von Gott auf den Menschen dar. Der Inhaber dieser Vollmacht ist der Hauptvertreter des Herrn auf der Erde, der Präsident der Kirche, und er hat eine Stellung äußersten Vertrauens und höchster Autorität inne.

Wie schon gesagt, sind viele von den Lehren, die sich auf die mehr geistigen Dinge in der Kirche beziehen, besonders auf den Tempel, symbolischer Natur. Wir gebrauchen das Wort *Schlüssel* sinnbildlich. Schlüssel der Priestertumsvollmacht bedeutet das Ausmaß der Macht, die dem sterblichen Menschen aus dem Jenseits verliehen ist, damit er auf der Erde im Namen Gottes handeln kann. Die Begriffe *siegeln*, *Schlüssel* und *Priestertum* stehen in enger Beziehung zueinander.

Schlüssel der Siegelungsmacht ist gleichbedeutend mit Schlüssel des immerwährenden Priestertums. „Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? . . .

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.



„Wir haben in der Kirche ausreichend Vollmacht, um alle heiligen Handlungen vollziehen zu können, die für die Erlösung und Erhöhung aller Menschen notwendig sind. Und weil wir die Schlüssel der Siegelungsmacht innehaben, wird das, was wir hier binden, auch im Himmel gebunden sein." *Links:* Der Freiberg-Tempel (Deutschland).

Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." (Matthäus 16:13,16-19.)

Petrus sollte die Schlüssel innehaben; er sollte die Siegelungsmacht haben, nämlich die Vollmacht, auf Erden zu binden – oder zu siegeln – und zu lösen, und dies sollte im Himmel Gültigkeit haben. Diese Schlüssel gehören dem Präsidenten der Kirche, dem Propheten, Seher und Offenbarer, und diese heilige Macht ist jetzt in der Kirche vorhanden. Unter denen, die die Bedeutung dieser Vollmacht kennen, wird nichts mit mehr heiliger Scheu betrachtet, nichts sorgsamer gehütet.

Es gibt auf der Erde immer nur verhältnismäßig wenige Männer, denen diese Siegelungsmacht übertragen wird – in jedem Tempel gibt es Brüder, die die Siegelungsmacht erhalten haben. Man kann sie nur vom Propheten, Seher und Offenbarer erhalten, der der Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist.

Nachstehend ein klarer Ausspruch über die Siegelungsmacht, die alles bindet, was wir für die Lebenden und die Toten tun.

„Immer wenn die Fülle des Evangeliums auf Erden ist, hat der Herr auch Bevollmächtigte, denen er die Macht gibt, auf Erden zu binden und ewiglich im Himmel zu siegeln. (Siehe Matthäus 16:19; 18:18; Helaman 10:3-10; LuB 132:46-49.) . . .

Alles, was nicht mit dieser Macht gesiegelt worden ist, hat ein Ende, wenn die Menschen tot sind. Wenn auf der Taufe nicht dieses dauerhafte Siegel ruht, bewirkt sie nicht, daß der Mensch in das celestiale Reich eintreten kann; wenn der ewige Ehebund nicht mit dieser Vollmacht gesiegelt wird, vermag er die beiden Eheleute nicht in den höchsten Himmel in der celestialen Welt zu führen. Alles empfängt seine dauernde Wirksamkeit und Gültigkeit aufgrund der Siegelungsmacht. Sie ist so weitgespannt, daß sie alle heiligen Handlungen für die Lebenden und die Toten umfaßt, die Kinder auf der Erde an ihre schon vorausgegangenen Väter siegelt und die dauerhafte patriarchalische Kette bildet, die unter den Erhöhten ewig bestehen wird." (Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, Seite 683.)

Wir haben in der Kirche ausreichend Vollmacht, um alle heiligen Handlungen vollziehen zu können, die für die Erlösung und Erhöhung aller Menschen notwendig sind. Und weil wir die Schlüssel der Siegelungsmacht innehaben, wird das, was wir hier binden, auch im Himmel gebunden sein. Diese Schlüssel – nämlich die Gewalt, auf Erden zu siegeln und zu binden, so daß es im Himmel gebunden ist, stellen die allerhöchste Gabe unseres Gottes dar. Mit dieser Vollmacht können wir taufen und segnen, die Begabung spenden und siegeln, und der Herr löst unsere Verpflichtungen ein.

Der Prophet Joseph Smith sagt, ihm sei häufig die Frage gestellt worden: „,Können wir denn nicht errettet werden, ohne daß wir alle diese Verordnungen durchmachen?' Meine Antwort ist: Nein, jedenfalls nicht die Fülle der Errettung. Jesus sagte: ,Im Haus

„Wenn jemand in der Kirche Sorgen hat oder ihm eine lebenswichtige Entscheidung auf der Seele lastet, ist es nicht ungewöhnlich, daß er zum Tempel geht. Das ist ein guter Ort, um unsere Sorgen hinzutragen." ***Rechts:*** **Der celestiale Saal im Mexico-City-Tempel.**



meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.' Der hier gebrauchte Ausdruck Haus hätte mit Reich übersetzt werden sollen; und jeder, der in die höchste Wohnung erhöht wird, muß nach einem celestialen Gesetz leben, und zwar nach dem ganzen Gesetz." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 338.)

NICHT OHNE WIDERSTAND

Der Tempel ist das eigentliche Zentrum der geistigen Stärke der Kirche. Es ist zu erwarten, daß der Widersacher alles daransetzt, um uns als Kirche und auch jeden einzelnen von uns in dem Bestreben, an dieser heiligen, inspirierten Arbeit mitzuwirken, zu stören. Gegen die Tempelarbeit richtet sich deshalb soviel Widerstand, weil sie die Quelle von soviel geistiger Kraft der Heiligen der Letzten Tage und der gesamten Kirche ist.

Bei der Grundsteinlegung für den Logan-Tempel sagte Präsident George Q. Cannon:

„Jeder Grundstein, der für einen Tempel gelegt wird, und jeder Tempel, der gemäß der Ordnung errichtet wird, die der Herr für sein heiliges Priestertum offenbart hat, vermindert die Kraft des Satans auf der Erde und vermehrt die Macht Gottes und der Frömmigkeit, bewegt die Himmel zu machtvollem Eintreten für uns und ruft die Segnungen der ewigen Götter und derer, die in ihrer Gegenwart wohnen, auf uns herab." (*Millennial Star*, 12. November 1877, Seite 743.)

Wenn jemand in der Kirche Sorgen hat oder ihm eine lebenswichtige Entscheidung auf der Seele lastet, ist es nicht ungewöhnlich, daß er zum Tempel geht. Das ist ein guter Ort, um unsere Sorgen hinzutragen. Im Tempel gewinnen wir eine geistige Perspektive und sind, während des Tempeldienstes, „aus der Welt".

Manchmal sind wir so sehr mit Problemen überhäuft und werden von so vielen Dingen gleichzeitig in Anspruch genommen, daß wir einfach nicht klar denken und sehen können. Im Tempel aber löst sich, wie es scheint, die Staubwolke der Verwirrung auf, der Nebel und der Dunst lichten sich, und wir können manches „sehen", was wir vorher nicht wahrnehmen konnten, und wir finden einen Weg durch die Schwierigkeiten, den wir vorher nicht gekannt haben.

Der Herr segnet uns, wenn wir die heilige Arbeit im Tempel tun. Die Segnungen beschränken sich aber nicht auf den Tempeldienst, sondern erstrecken sich auf unser ganzes Leben.

KOMMEN SIE ZUM TEMPEL

Keine Arbeit bietet dieser Kirche größeren Schutz als die Tempelarbeit und die genealogische Forschung, die sie unterstützt. Keine Arbeit ist dem Geist förderlicher. Keine Arbeit, die wir tun, schenkt uns größere Kraft. Keine Arbeit verlangt mehr Rechtschaffenheit.

Unsere Arbeit im Tempel hüllt uns in einen Schutzschild, und zwar sowohl persönlich als auch die ganze Kirche.

Kommen Sie also zum Tempel – kommen Sie, und erheben Sie Anspruch auf Ihre Segnungen. Es ist eine heilige Arbeit. □

HEILENDER BALSAM

Eileen Starr

Meine Schwester und ich wurden in der Zeit der großen Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre zweifellos von vielen beneidet. Wir wuchsen in einem behaglichen Zuhause auf. Unser Vater hatte Arbeit und sorgte gut für seine Familie. Unsere Mutter gab uns zu essen, ging mit uns Kleidung kaufen und besuchte regelmäßig ihre alte Mutter. Erst als Teenager erfuhr ich in der Schule, was es mit der Wirtschaftskrise auf sich gehabt hatte.

Trotzdem hatten meine Schwester und ich das Gefühl, daß unsere Mutter uns in seelischer Hinsicht etwas vorenthielt.

Als Erwachsene haben wir endlos darüber gesprochen, daß es in unserer Familie nicht genug seelische Wärme, Anerkennung, aufbauende Kritik, sittliche Unterweisung und Gastfreundschaft gab. Warum war Mutter uns so lieblos, kritisch und egoistisch vorgekommen?

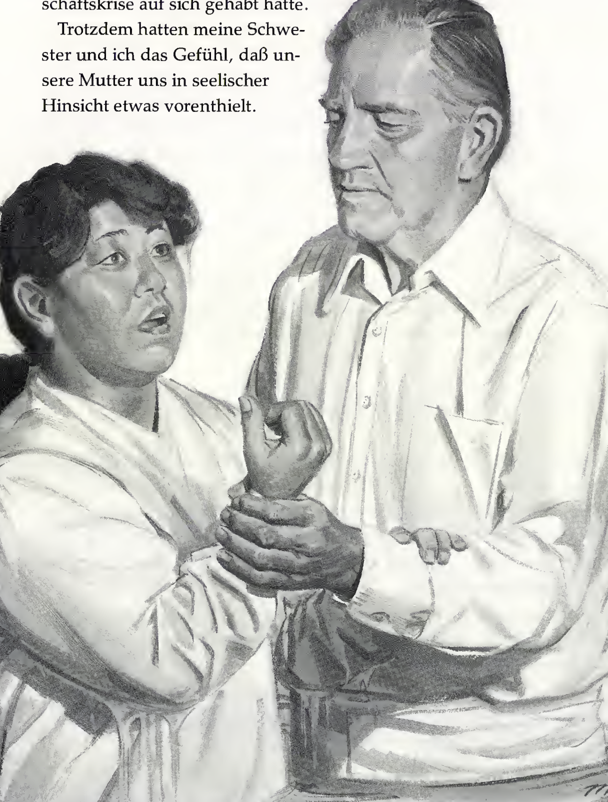
Nachdem ich mich der Kirche angeschlossen hatte, „adoptierte" ich die zärtliche, liebevolle Mutter von jemand anders, aber auch das linderte den Schmerz nicht völlig. Auch Mutters Tod bedeutete keine Heilung. Er bedeutete nur, daß das Sehnen nach ihrer Liebe und Anerkennung in der Sterblichkeit keine Erfüllung mehr finden konnte.

Eines Tages fuhr ich allein zum Tempel, um mich für Mutter taufen zu lassen. Unterwegs betete ich für sie. Tränen brannten mir heiß in den Augen, und ich wurde von einem Weinkrampf geschüttelt.

Der Kummer und Schmerz verließ mich auf dem Weg zum Tempel und selbst bis zum Taufbecken nicht mehr. Als ich dann aber aus dem Wasser stieg, fühlte ich mich wie von einem heilenden Balsam umhüllt, der alle Bitterkeit und Sehnsucht vergehen ließ.

Ich sah Mutter, lebenstüchtig und nicht mehr innerlich zerrissen. Der Heilige Geist erfüllte mich mit dem Bewußtsein, daß meine Mutter in der Sterblichkeit behindert gewesen war. Sie hatte eine seelische Behinderung gehabt, deren Ursache mir verborgen geblieben ist. Aber jetzt ist sie nicht mehr behindert und ich auch nicht.

Ich bin so dankbar für den Herrn und seine Liebe, die sich auf mich und auf meine jetzt seelisch gesunde Mutter erstreckt, die nun lernt, was sie in der Sterblichkeit nicht lernen konnte. Ich freue mich darauf, ihr zu begegnen und mit ihr die Liebe zu erfahren, die uns beiden auf der Erde vorenthalten geblieben ist. ☐



KINDERSTERN

118. JAHRGANG KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE JUNI 1992



DER TEMPEL IST E

Präsident Ezra Taft Benson

Der Tempel erinnert uns immer daran, daß Gott möchte, daß die Familie ewig besteht. Es ist gut, wenn Vater und Mutter auf den Tempel zeigen und ihren Kindern sagen: „Dort haben wir für die Ewigkeit geheiratet."

Ich bin dem Herrn dankbar, daß meine Erinnerungen an den Tempel bis in meine früheste Kindheit zurückreichen. Ich weiß noch, wie ich als kleiner Junge vom Feld kam und auf das alte Farmhaus in Whitney in Idaho zuging. Ich konnte hören, wie meine Mutter sang: „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?" (*Gesangbuch*, Nr. 182.)

Vor meinem geistigen Auge sehe ich sie noch: auf dem Fußboden waren Zeitungen ausgebreitet, und sie stand da, über das Bügelbrett gebeugt, und bügelte lange weiße Tücher; dabei stand ihr der Schweiß auf der Stirn. Als ich sie fragte, was sie da tue, antwortete sie: „Das sind Tempelroben, mein Junge."

Dann stellte sie das alte Plätteisen auf den Ofen, zog einen Stuhl dicht an meinen heran und erzählte mir von der Tempelarbeit – davon, wie wichtig es ist, daß man zum Tempel gehen und an den heiligen Handlungen teilnehmen kann, die dort vollzogen werden. Sie sprach auch von ihrer glühenden Hoffnung, daß eines Tages ihre Kinder, Enkel und Urenkel diese unschätzbaren Segnungen erfahren würden.

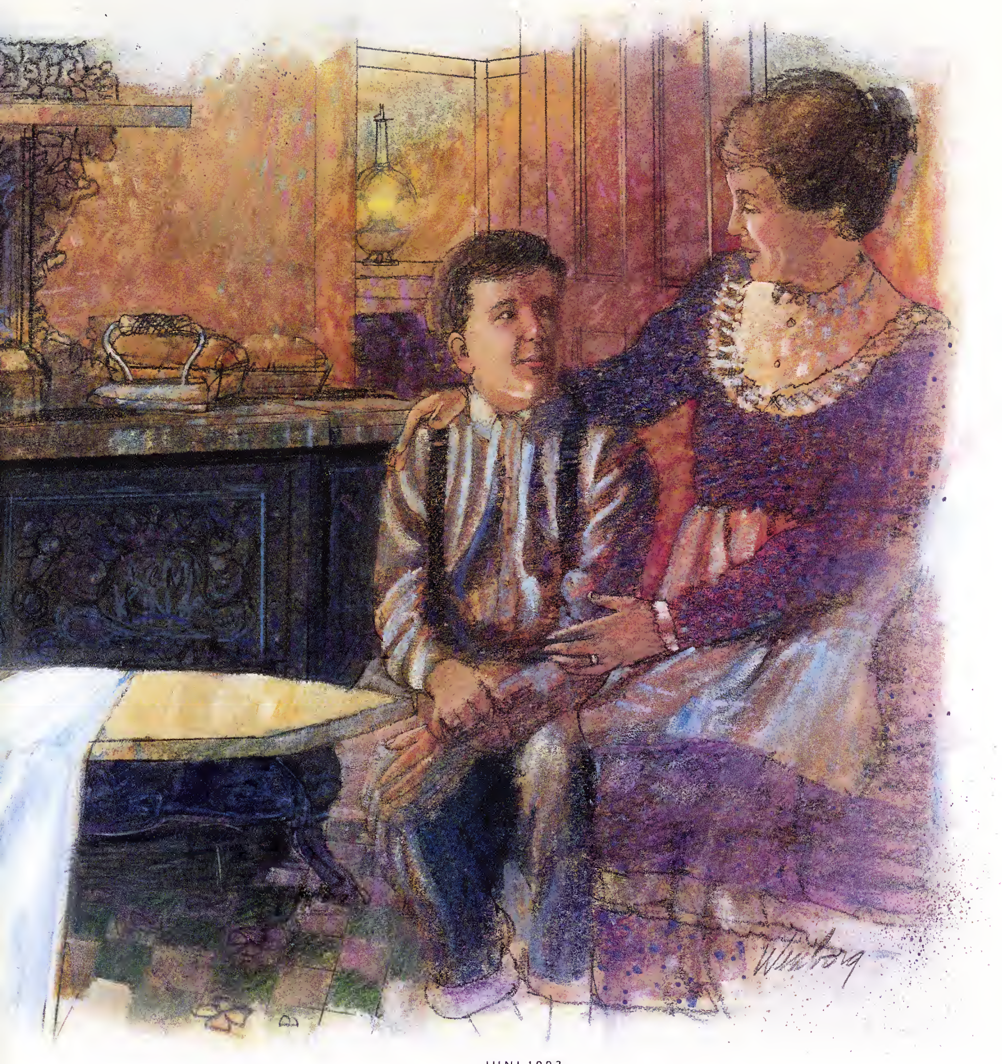
Diese schönen und bewegenden Erinnerungen an den Geist der Tempelarbeit waren ein Segen für unsere heimatliche Farm, unsere kleine ländliche Gemeinde mit ihren dreihundert Mitgliedern und den alten Pfahl Oneida. Diese Erinnerungen sind in mir wachgeworden, wenn ich für jedes unserer Kinder und Enkelkinder, die Enkel und Urenkel meiner Mutter, unter dem Einfluß des Geistes im Haus des Herrn die Trauungszeremonie vollzogen habe.

Diese Erinnerungen sind mir kostbar, und ich habe oft darüber nachgedacht. Im herrlichen Frieden des Tempels finden wir manchmal Lösungen für die schwierigen Probleme des Lebens. Unter dem Einfluß des Geistes strömt uns manchmal reine Erkenntnis zu. Der Tempel ist ein Ort persönlicher Offenbarung. Wenn ich von einem Problem niedergedrückt bin, gehe ich mit einem Gebet im Herzen ins Haus des Herrn, um eine Antwort zu erhalten. Solche Antworten habe ich schon oft auf deutliche, unmißverständliche Weise erhalten.

Der Tempel ist ein heiliger Ort, und die Handlungen, die dort vollzogen werden, sind heilig. Gott segne uns, daß wir alle Segnungen erhalten, die uns erwarten, wenn wir zum Tempel gehen. □



IN HEILIGER ORT





DIE SÖHNE MOSIAS WERDEN MISSIONARE



Ammon, Aaron, Omner und Himni waren die vier Söhne Mosias. Sie waren mit Alma dem Jüngeren zusammen, als ihnen ein Engel erschien. (Mosia 27:8,10,11,34.)



Die Söhne Mosias kehrten von ihren Sünden um. Die Schwierigkeiten, die sie verursacht hatten, taten ihnen leid. Sie wußten, daß das Evangelium wahr ist, und wollten auch anderen davon erzählen. (Mosia 27:35,36.)



Keiner von Mosias Söhnen wollte König werden. Sie wollten lieber zu den Lamaniten auf Mission gehen und ihnen die Segnungen des Evangeliums bringen. (Mosia 28:1-3,10.)



König Mosia betete; er wollte wissen, ob er seine Söhne hingehen lassen sollte. Gott sagte Mosia, er solle sie ruhig gehen lassen, er werde sie beschützen. Er sagte, viele Lamaniten würden ihnen glauben. (Mosia 28:5-7.)



ILLUSTRATION VON JERRY THOMPSON

Mosias Söhne fasteten und beteten darum, daß sie gute Missionare würden. Dann gingen sie zu den Lamaniten, um ihnen das Evangelium zu verkünden. (Alma 17:9; Mosia 28:9.)

Ich freu' mich auf den Tempel



Einfühlsam ♩ = 80–88

F C7 F B♭

1. Ich freu' mich auf den Tem - pel! Ein - mal werd ich hin - gehn, den
2. Ich freu' mich auf den Tem - pel! Ein - mal werd ich dort sein, um

Gm C7 F C7 F

Heil'-gen Geist ver - spü - ren und an-dachts - voll dort stehn. Denn der
zu dem Herrn zu be - ten und mich ihm ganz zu weihn. Denn der

B♭ G7 C7

Tem - pel ist das Haus des Herrn, wo ich so ger - ne sein mag. Jetzt schon
Tem - pel ist ein Hei - lig - tum, wo wir ge - sie - gelt wer - den, und dann

rit.

F B♭ Am B♭ C7 F

will ich vor - be - rei - tet sein, das ist mein heil'-ger Auf - trag.
kön - nen wir ver - ei - nigt sein nicht nur für hier auf Er - den.

Text: nach Janice Kapp Perry, geb. 1938.
Musik: Janice Kapp Perry

Lehre und Bündnisse 124:39–41

Joseph Smith empfängt eine Offenbarung

Virginia Pearce



„Laufen werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten." (LuB 89:20.)

Joseph Smith gründete für die Männer in der Kirche eine Schule, die Schule der Propheten genannt wurde. In einem Zimmer im Laden von Newel Whitney in Kirtland belehrte er die Männer über das Priestertum und über die heiligen Schriften.

Wenn sie dort zusammen lernten, rauchten viele der Männer Pfeife oder Zigarre. Das Zimmer war voller Rauch. Manche Männer kauten Tabak, und der Fußboden wurde schmutzig. Das Zimmer mußte immer geputzt werden, wenn die Männer nach Hause gingen.

Joseph Smith hatte das Gefühl, daß es vielleicht nicht gut war, wenn die Männer rauchten oder Tabak kauten. Er betete und fragte Gott, was richtig sei.

Als Antwort darauf erklärte ihm der Herr, die Menschen sollten keinen Alkohol, keinen Tabak, keinen schwarzen Tee und keinen Kaffee gebrauchen. Er sagte: „Starkes Getränk ist nicht für den Bauch, ... Tabak ist nicht für den Körper, ... heißes Getränk ist weder für den Körper noch für den Bauch." (LuB 89:7-9.) Joseph Smith erfuhr auch, daß Früchte, Gemüse und Getreide gut zum Essen sind. Er erfuhr auch, daß man nicht zuviel Fleisch essen soll (siehe LuB 89).

Der Herr erklärte Joseph Smith, wenn die Menschen nur Gutes zu sich nähmen, blieben sie gesund, würden sie weise und könnten sie viel lernen.

Joseph Smith freute sich, daß er den Mitgliedern der Kirche erklären konnte, was sie zu sich nehmen sollten und was nicht.

Wir können uns selbst und dem himmlischen Vater Achtung und Liebe erweisen, indem wir niemals schwarzen Tee oder Kaffe, Tabak, Alkohol oder Drogen zu uns nehmen. Wenn wir das essen, was für uns gut ist, und uns ausreichend bewegen und genug schlafen, erweisen wir Gott unsere Ehrfurcht.

Anregungen für das Miteinander

1. Teilen Sie LuB 89:18-21 in einzelne Satzabschnitte auf, die Sie auf Papierstreifen schreiben. Kleben Sie die Streifen unter einige Kinderstühle. Lassen Sie die Kinder nach den Wortstreifen suchen, sie lesen und sie dann ordnen und über ihre Bedeutung sprechen.

2. Lassen Sie die Kinder Bilder von den Dingen malen, die der Herr als gut für unseren Körper bezeichnet hat, und davon ein Heft anlegen.

3. Lassen Sie die kleineren Kinder ein Heft mit dem Titel „Ich kann ehrfürchtig sein, indem ich mir selbst Achtung und Liebe erweise" anlegen. Die Kinder sollen zu folgenden Titeln Bilder malen, die dann in das Heft kommen: „Was ich an mir mag", „Was ich gut kann", „Was andere an mir mögen" und „Was ich gerade lerne".

4. Teilen Sie die größeren Kinder in Gruppen zu je sechs bis acht Kindern ein, und lassen Sie jede Gruppe einen Sitzkreis bilden. Jedes der Kinder äußert sich dann zu einer der Aussagen unter Punkt 3. Singen Sie zum Abschluß „Ich bin ein Kind des Herrn", (Sing mit mir, B-76).

Anleitung:

Such die versteckten Bilder von Dingen, die für deinen Körper gut sind. Du findest einen Laib Brot, eine Möhre, einen Salatkopf, einen Apfel, eine Getreidegarbe, einen Maiskolben, einen gebratenen Truthahn, einen Kuchen, eine Paprikaschote, einen Pfirsich, einen Fisch, ein Ei, ein Steak, eine Bohne,

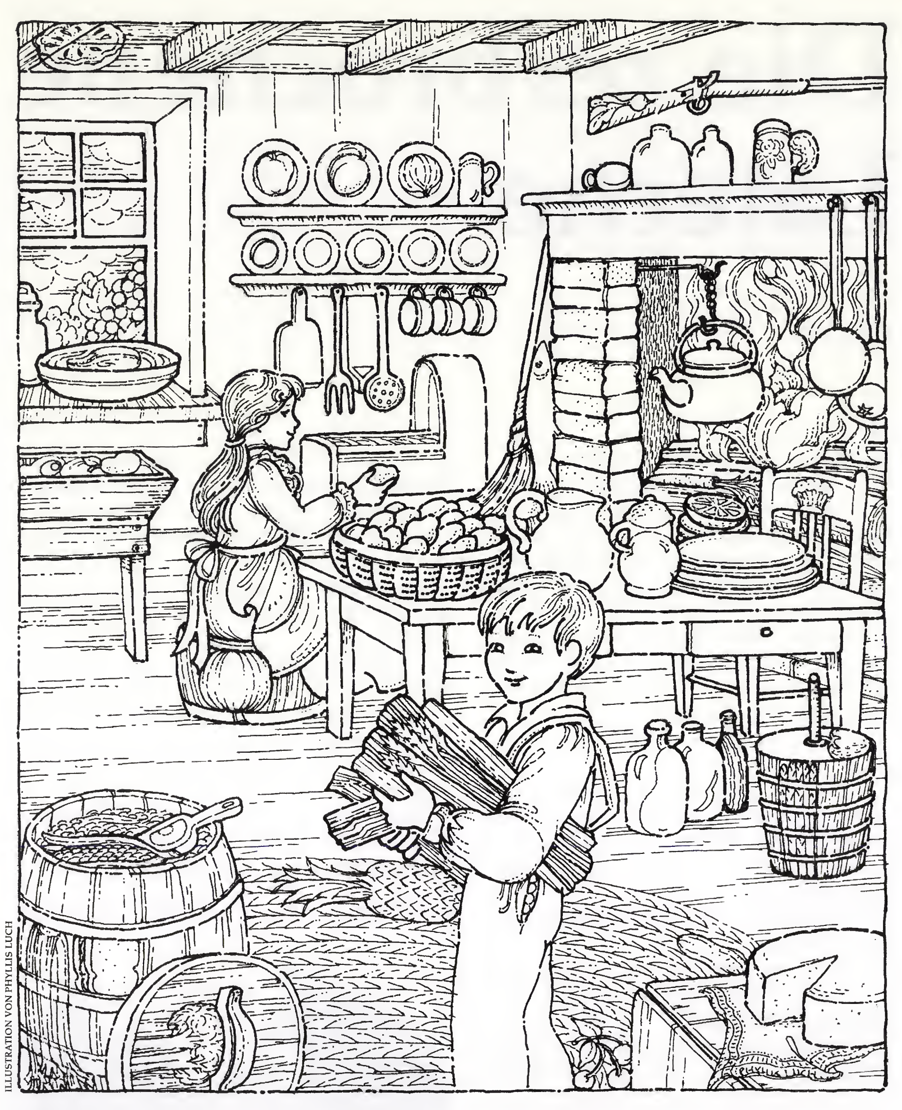


ILLUSTRATION VON PHYLLIS LUCH

eine Aubergine, eine Erbsenschote, eine Erdnuß, einen Bund Spargel, eine Erdbeere, eine Gurke, eine Squashfrucht, eine Ananas, eine Selleriestange, eine Flasche Milch, einen Kürbis, eine Olive, eine Tomate, einen Keks, eine Scheibe Wassermelone, eine Banane, ein Butterbrot, Kirschen, eine Grapefruithälfte, eine Zwiebel, einen Rettich, eine Pflaume, einen Kräcker, einen Pilz, ein Stück Broccoli, eine Birne, eine Zitrone, eine Rote Beete, eine eingelegte Gurke und Weintrauben. □

Die zerbrochene Laterne

Alma I. Yates

Da ist sie", flüsterte ich. Randy und ich sahen zu, wie die Elster durch die Luft glitt und auf den Pappeln vor Jed Franklins Haus landete. Wir griffen nach unseren Steinen und starrten den glänzendschwarzen Vogel mit den weißen Spitzen am Schwanz und an den Flügeln an. Vater hatte gesagt, er möge es nicht, wenn die Elstern unser Gemüse auffräßen, deshalb hatten Randy und ich sie aus dem Garten vertrieben. Es machte viel mehr Spaß, Elstern zu jagen als Unkraut zu jäten.

„Sollen wir noch hinterher, Russell?" fragte Randy.

Ich überlegte, ob wir vielleicht lieber in den Garten zurückgehen und Unkraut jäten sollten, und kratzte mir nachdenklich den Kopf. „Papa hat gesagt, wenn man sie nicht kilometerweit vertreibt, kommen sie immer zurück."

Randy schluckte. „Aber jetzt ist sie auf Mr. Franklins Grundstück."

Ich schauderte etwas. Jed Franklin war der fieseste Mann, den ich kannte. Er wohnte allein auf der schäbigen Farm neben uns.

„Ich glaube, wir können uns hier bei den Bäumen entlangschleichen, ohne daß er uns sieht", flüsterte ich.

Noch ehe Randy überhaupt antworten konnte, ging ich den Weg zu seiner Farm hinunter. Ich hörte, wie Randy mir nachkam. Die Elster saß immer noch in der Pappel, als wir kamen. Wir warfen jeder einen Stein.

„Wir haben den Stein nicht nah genug geworfen", murmelte ich. Wir sahen zu, wie die Elster wegflog und sich auf Mr. Franklins neuem Laternenpfahl niederließ. „Wir können sie noch viel weiter vertreiben", sagte ich aufgeregt.

„Aber Russell", meinte Randy entsetzt, „wir können doch nicht auf Mr. Franklins Grundstück gehen!"

Ich blickte nach vorn und grinste dann. „Er ist doch gar nicht da. Sein Lastwagen steht nicht da."

Wenige Augenblicke später kauerten wir uns schon an die Ecke von Mr. Franklins Scheune. Jetzt war die Elster fast direkt über uns. „Sei vorsichtig", sagte ich.

Ich weiß nicht, wessen Stein wohin flog. Ich weiß nur, daß wir Mr. Franklins neue Laterne kaputtgeworfen hatten! Die Scherben flogen in alle Richtungen.



Wir rannten nach Hause – an den Pappeln vorbei, über den Weg und in den Garten, wo wir schon den ganzen Nachmittag hätten sein sollen. Wir griffen nach den Rechen und fingen an, Unkraut zu jäten, so schnell wir konnten. Auch als wir fertig waren, suchten wir noch nach Unkraut, wo eigentlich gar keins war. Und alle paar Minuten schauten wir zur Franklin-Farm hinüber.

Es war schon fast Zeit zum Abendessen, als wir hörten, wie Jed Franklins alter Lastwagen an unserem Grundstück vorbeiratterte. Da wagten wir es nicht mehr, im Garten zu bleiben. Wir legten die Rechen weg und gingen ins Haus.

Als wir an dem Abend ins Bett gegangen waren und eigentlich schon längst schlafen sollten, lag ich noch mit weit offenen Augen im Bett, und mir gingen tausend Gedanken durch den Kopf. Beim Beten hatte ich das Gefühl gehabt, daß meine Worte nirgendwohin gingen. Sie schienen irgendwie bei mir im Zimmer zu bleiben.
„Schläfst du schon?" sagte ich leise zu Randy, der im Bett unter mir lag.

Randy stieß seine Decke zurück und murmelte: „Nein, ich kann nicht einschlafen. Ich muß immer daran denken."

„Es war keine Absicht", sagte ich. „Es war ein Unfall."

„Ich weiß", antwortete Randy. „Aber Mr. Franklin hat trotzdem keine Laterne mehr."

„Aber daran können wir jetzt nichts mehr ändern", murmelte ich.

Während Randy und ich am nächsten Morgen unserem Vater halfen, eine schiefe Scheunentür zu richten, kam Mr. Franklin mit seinem Lastwagen vorgefahren. Ich sprang einen Schritt zurück, stieß gegen Randy und verschüttete eine Tüte Nägel auf der Erde. Mr. Franklin lehnte sich aus dem Lastwagen und starrte uns an. „Sie haben sie schon wieder kaputtgemacht", sagte er böse.

Dad richtete sich auf. „Wer hat was kaputtgemacht?" fragte er.

Mr. Franklin starrte Randy und mich an. Ich schluckte. Wie hatte er das bloß rausgekriegt?
„Sie haben meine Laterne kaputtgemacht", brummte er. „Erst eine Woche steht sie da, und gestern war ich weg, und da haben sie sie kaputtgeschossen."

„Wer denn?" fragte Vater.

Ich wollte mich schon umdrehen und weglaufen. Im nächsten Augenblick mußte Mr. Franklin mit dem Finger auf Randy und mich zeigen und schreien: „Die waren es!"

„Irgendwelche Rabauken", schnaubte Mr. Franklin verächtlich. „Wahrscheinlich diese Burschen mit den Motorrädern. Sie rasen immer über mein Grundstück und dann den Berg rauf. Sie lassen die Tore auf, machen alles kaputt und verschrecken das Vieh. Jetzt haben sie meine Laterne kaputtgemacht. Wenn ich die zwischen die Finger kriege . . .!"

„Die Burschen mit den Motorrädern haben

ILLUSTRATION VON JERRY HARSTON



uns gerettet", murmelte ich, nachdem Mr. Franklin weggefahren und Vater ins Haus gegangen war, weil das Telefon geklingelt hatte. „Wir mußten nicht mal lügen oder so", sagte ich und lächelte, aber im Innern war mir ganz übel. Ich mußte immer an etwas denken, was Mutter uns einmal erzählt hatte. Sie hatte gesagt, man könne auch eine Riesenlüge erzählen, ohne ein Wort zu sagen, indem man einfach schwieg, auch wenn man die Wahrheit wußte.

„Warum muß Mr. Franklin bloß so ein fieser alter Kerl sein?" fragte ich meinen Vater, als er zurückkam.

Vater dachte kurz nach und antwortete dann: „Ach, er ist gar nicht fies, er ist bloß einsam."

„Mir kommt er ganz schön mies vor", sagte Randy. „Er sieht immer böse aus."

Vater kratzte sich am Kopf. „Manchmal sieht es so aus, als ob Jed auf alle Leute böse wäre, weil zu ihm auch niemand nett ist."

Als wir mit der Tür fertig waren, setzten Randy und ich uns in die Scheune und redeten.

„Ich wollte, wir hätten das nicht gemacht", sagte Randy.

Ich nickte. „Wir müßten ihm eine neue Laterne kaufen."

Randy war erschrocken. „Aber dann müßten wir Papa erstmal sagen, daß wir sie kaputtgemacht haben."

„Vielleicht könnten wir ja für ihn arbeiten. Wir brauchen ihm doch nicht zu sagen, warum. Dann könnten wir die Lampe abarbeiten, ohne daß er etwas erfährt."

Es war die beste Idee, die wir hatten. Wir verabscheuten das Unkrautjäten im Mais, aber wir wußten, daß Mr. Franklin ein kleines Maisfeld hatte, das dringend gejätet werden mußte, deshalb machten wir uns auf den Weg dorthin. Die Sonne brannte heiß, die Mücken und Fliegen schwirrten uns um den Kopf, der Schweiß lief uns über das Gesicht, der Rücken tat uns weh, und ich hatte bald sogar eine Blase an der Hand. Aber zum ersten Mal, seit Randy und ich die Lampe kaputtgemacht hatten, hatten wir wieder ein gutes Gefühl, weil wir anfingen, den Schaden wiedergutzumachen.

„Was macht ihr denn hier?" rief eine Stimme, als wir fast mit den beiden letzten Reihen fertig waren.

Wir drehten uns um, und da stand Mr. Franklin an einen Zaunpfosten gelehnt.

Ich schluckte und fuhr mir mit der Zunge über die Lippen. „Wir jäten Ihr Maisfeld."

„Warum?"

„Weil es gejätet werden mußte", sagte Randy.

„Wir wollten das gern", sagte ich noch. „Es macht Ihnen doch nichts aus?"

„Nein, natürlich nicht." Er lächelte fast. „Das habt ihr gut gemacht." Er griff in seine Hosentasche und zog eine abgewetzte braune Geldbörse hervor. „Ihr beiden könnt doch sicher ein bißchen Taschengeld gebrauchen."

„Wir haben es nicht für Geld getan", platzte ich heraus.

Mr. Franklin sah erst mich und dann Randy an, der zustimmend nickte.

„Ich möchte euch aber gern bezahlen", sagte Mr. Franklin und zählte etwas Geld ab. „Ich kann mich nicht daran erinnern, daß mir jemals irgendein Kind geholfen hätte. Manchmal kommen irgendwelche Kinder und werfen mir Steine an die Laterne oder ins Fenster, aber dies ist das erste Mal, daß jemand gekommen ist, um zu helfen." Er hielt uns das Geld hin. „Ich bestehe darauf, daß ihr es annehmt."

Wir brachten es nicht fertig, ihm von der Laterne zu erzählen, deshalb nahmen wir das Geld an und machten uns auf den Heimweg. Jetzt fühlten wir uns noch elender als vor dem Unkrautjäten.

„Warum haben wir denn jetzt kein gutes Gefühl, Russell?" fragte Randy. „Ich dachte, man müßte ein gutes Gefühl haben, wenn man etwas Gutes getan hat. Mir ist aber so richtig elend."

„Ich glaube, das liegt daran, daß wir das Gute getan haben, um etwas Schlechtes zuzudecken."

Wir blieben lange in der Scheune und dachten nach. Wir wußten beide, daß es nur eine Möglichkeit gab, um dieses schlechte Gefühl loszuwerden, aber wir hatten beide Angst davor.

„Ich gehe wieder hin", sagte ich schließlich.

„Wieder hin?" fragte Randy erschrocken.

„Ich gebe ihm das Geld zurück."

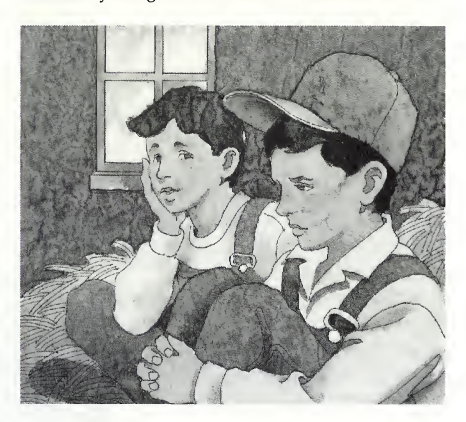
„Was willst du ihm denn sagen?"

Ich holte tief Luft. „Ich sage ihm einfach die Wahrheit. Das hätten wir eigentlich sofort machen müssen."

Es war furchtbar schwer, wieder zu Mr. Franklin zurückzugehen; nie war mir etwas schwergefallen. Ich hätte lieber ein Dutzend Maisfelder gejätet, als zu erklären, was wir mit seiner Laterne gemacht hatten.

Wir fanden ihn bei seinem alten Lastwagen. Die Motorhaube stand offen, und er stand über den Motor gebeugt und mühte sich mit einem Schraubenschlüssel ab. Seine Hände waren ölverschmiert, und er hatte ein rotes Gesicht.

Als er aufblickte und uns sah, zog ich das Geld aus der Hosentasche und legte es auf den Kotflügel. Dann trat ich einen Schritt zurück und sah ihm ins Gesicht. Aus dem Augenwinkel konnte ich sehen, daß Randy das gleiche tat.



Mr. Franklin sah das Geld an. „Was soll das?" fragte er mürrisch.

Ich schluckte schwer und sah zu Boden. Ich sah zu, wie eine winzige Ameise sich mit einem Strohhalm abmühte, der zehnmal so groß war wie sie.

„Wir haben das Maisfeld nicht für Geld gejätet", sagte ich mit rauher Stimme. „Wir wollten damit Ihre Laterne bezahlen."

„Meine Laterne?" Er richtete sich auf und wischte sich die Hände an der Hose ab.

Mein Herz klopfte so laut, daß ich glaubte, ich müßte zerspringen. Ich machte den Mund auf, um zu antworten, aber ich hatte keine Luft mehr zum Sprechen. Ich atmete tief ein. „Die Burschen mit den Motorrädern haben die Laterne nicht kaputtgemacht", sagte ich. „Wir waren es."

„Es war aber keine Absicht", fiel Randy ein. „Wir wollten nichts Böses anstellen. Wir wollten bloß die dumme Elster verjagen."

„Hat euer Vater euch gesagt, daß ihr herkommen solltet?" fragte Mr. Franklin.

Wir schüttelten den Kopf. „Es tut uns leid", murmelte ich. „Deshalb wollten wir Ihr Maisfeld jäten. Als Wiedergutmachung."

Er starrte uns lange an, ohne etwas zu sagen. Ich spürte, wie mir kleine Schweißtropfen den Rücken hinunterliefen. Eine dicke, freche Fliege schwirrte mir um den Kopf, aber ich schlug nicht danach.

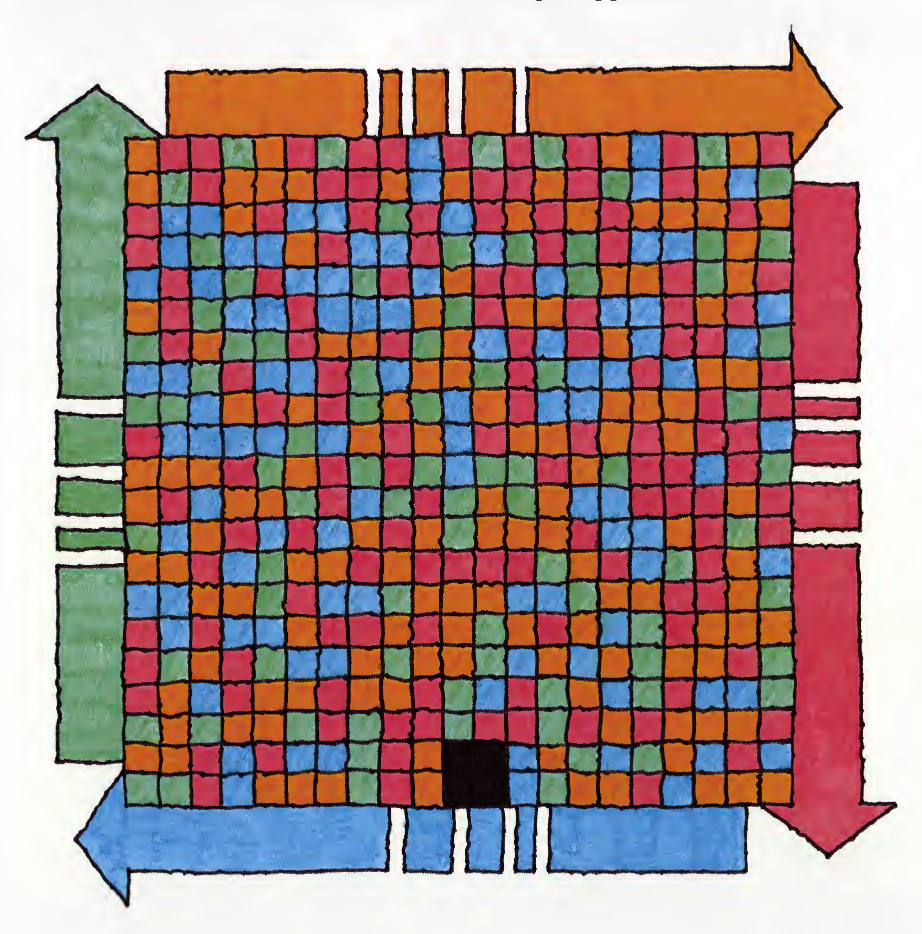
Endlich sprach er. „Danke, Jungs." Er klang sogar freundlich. „Ich weiß zu schätzen, was ihr getan habt. Daß ihr mir das mit der Laterne gesagt habt, war wichtiger, als daß ihr mein Maisfeld gejätet habt." Er lächelte sogar. „Jeder macht mal Fehler, aber nur jemand, der wirklich erwachsen ist, übernimmt auch die Verantwortung dafür und macht es wieder gut."

Als Randy und ich schließlich sein Grundstück verließen, war das schreckliche Gefühl weg. Ich wußte, an dem Abend würde mir das Beten und Einschlafen nicht schwerfallen. □



ERSTAUNLICHE FARBEN

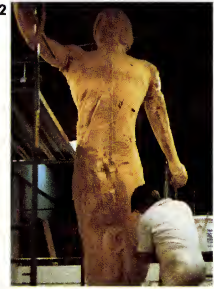
Arbeite dich durch das Labyrinth, indem du dir ein Kästchen in der oberen Reihe aussuchst und dann bis zu dem schwarzen Kästchen unten weitergehst. Du darfst nur in die Richtung gehen, die durch die Farbe bestimmt ist, auf der du dich gerade befindest: bei Rosa mußt du ein Kästchen nach unten gehen, bei Blau ein Kästchen nach links, bei Grün ein Kästchen nach oben, bei Orange ein Kästchen nach rechts. Nimm immer weiter Kästchen aus der obersten Reihe, bis du den richtigen Weg gefunden hast.





WIE DIE MORONISTATUEN GEMACHT WERDEN







1. Als erstes wird eine Holzstütze ausgeschnitten, die den Rahmen für die Statue hält.

2. Auf die Holzstütze wird eine Substanz aufgebracht, die den Rahmen bildet. Dieser bildet schon die Form der Skulptur nach und hält den schweren Ton, der noch aufgetragen wird.

3. Dann trägt der Bildhauer die erste Tonschicht auf.

Shannon W. Ostler

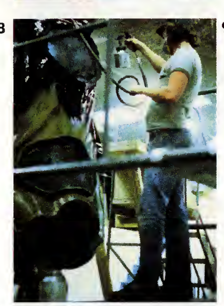
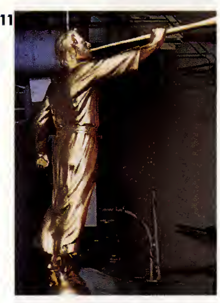
Die erste Moronistatue, die auf einem Tempel angebracht wurde, war eine Wetterfahne aus Blech; sie befand sich oben auf dem Nauvoo-Tempel. Jahre später fertigte Cyrus E. Dallin, ein bekannter Bildhauer, für den Salt-Lake-Tempel eine Moronistatue an.

Diese Moronistatue, die wohl die bekannteste ist, fasziniert jeden Betrachter. Sie ist aus Bronze und wiegt rund drei Tonnen. An Moronis Fuß hängt ein schweres Gewicht, das im Tempelturm hängt, damit die Statue leicht im Wind schwingen kann, ohne zu zerbrechen.

Heute werden für die verschiedenen Tempel Moronistatuen in verschiedenen Größen angefertigt. Der Arbeitsvorgang dauert drei bis vier Monate, und die fertige Statue wiegt rund 120 Kilogramm und ist 4 Meter hoch, einschließlich der Kugel am Fuß.

Für die Ochsen, die die Taufbecken im Tempel tragen, wird der gleiche Herstellungsprozeß angewandt, nur werden sie nicht mit einer dünnen Goldschicht überzogen. □

FOTO VON LYNN C. TAYLOR

4 
5 
6 
7 
8 
9 
10 
11 

4. Es folgt eine zweite Tonschicht, und der Bildhauer beginnt die Muskeln und weitere Einzelheiten aus Ton zu formen.

5. Die letzte Tonschicht bildet die Kleidung der Statue.

6. Dadurch, daß die Statue Schicht für Schicht geformt wird, wirkt sie lebensähnlicher. Für eine Statue benötigt man rund eine Tonne Ton.

7. Ein Arbeiter fertigt die Gußform an und legt im Ton Nähte an, damit man die Gußform leichter abnehmen kann.

8. Ein weiterer Arbeiter sprüht Polyesterharz auf den Ton, um die Gußform anzufertigen.

9. Wenn die Form gehärtet ist, wird sie an den Nähten auseinandergezogen.

10. Der Ton wird aus der Gußform herausgekratzt. Die Gußformen werden dann mit Fiberglas ausgefüllt, um eine Hohlstatue zu bekommen.

11. Der letzte Guß wird dann mit zwei äußerst dünnen Goldschichten überzogen. (Eine Schicht hält etwa zwanzig Jahre.)

Auf dem Umschlag:
Der Salt-Lake-Tempel und zwei weitere Gebäude auf dem Tempelplatz aus der Vogelperspektive. In der oberen linken Ecke ist das Kuppeldach des Tabernakels zu sehen, in der oberen rechten Ecke das Informationszentrum Nord, in dem eine Ausstellung zum Evangeliumsplan gezeigt wird. Illustration von Shauna Mooney Kawasaki.

Errettung für die Toten

Die Tempelarbeit für die Toten beruht auf Wahrheiten, die im Alten und im Neuen Testament gelehrt werden.

Gott ist die Liebe", schreibt der Apostel Johannes (1 Johannes 4:8).

Es gibt keinen größeren Beweis für seine Liebe als die Verordnungen, die der Herr offenbart hat und die seinen Kindern, die in der Sterblichkeit keine Möglichkeit hatten, das Evangelium anzunehmen, die Segnungen der Errettung ermöglichen.

Wie wichtig diese Verordnungen sind, wird uns rasch klar, wenn wir an die Familienbeziehungen denken. Was liegt uns denn mehr am Herzen als die Beziehung zu unserer Frau, zu unserem Mann, zu unseren Kindern und zu unserer erweiterten Verwandtschaft?

Die frohe Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi lautet, daß die heiligen Handlungen, die im Tempel des Herrn vollzogen werden, unter bestimmten Bedingungen gewährleisten, daß diese Familienbeziehungen in Ewigkeit bestehen können. Diese Lehre, die einer der erhabensten Aspekte des Erlösungsplans ist, gibt es nicht erst seit unserer Evangeliumszeit, sondern sie ist auch im Alten und im Neuen Testament zu finden.

ILLUSTRATION VON ROBERT T. BARRETT

Nach seiner Kreuzigung besuchte Christus die Geisterwelt und verkündete dort „das immerwährende Evangelium" (LuB 138:19; siehe auch 1 Petrus 3:19).

STELLVERTRETENDER DIENST

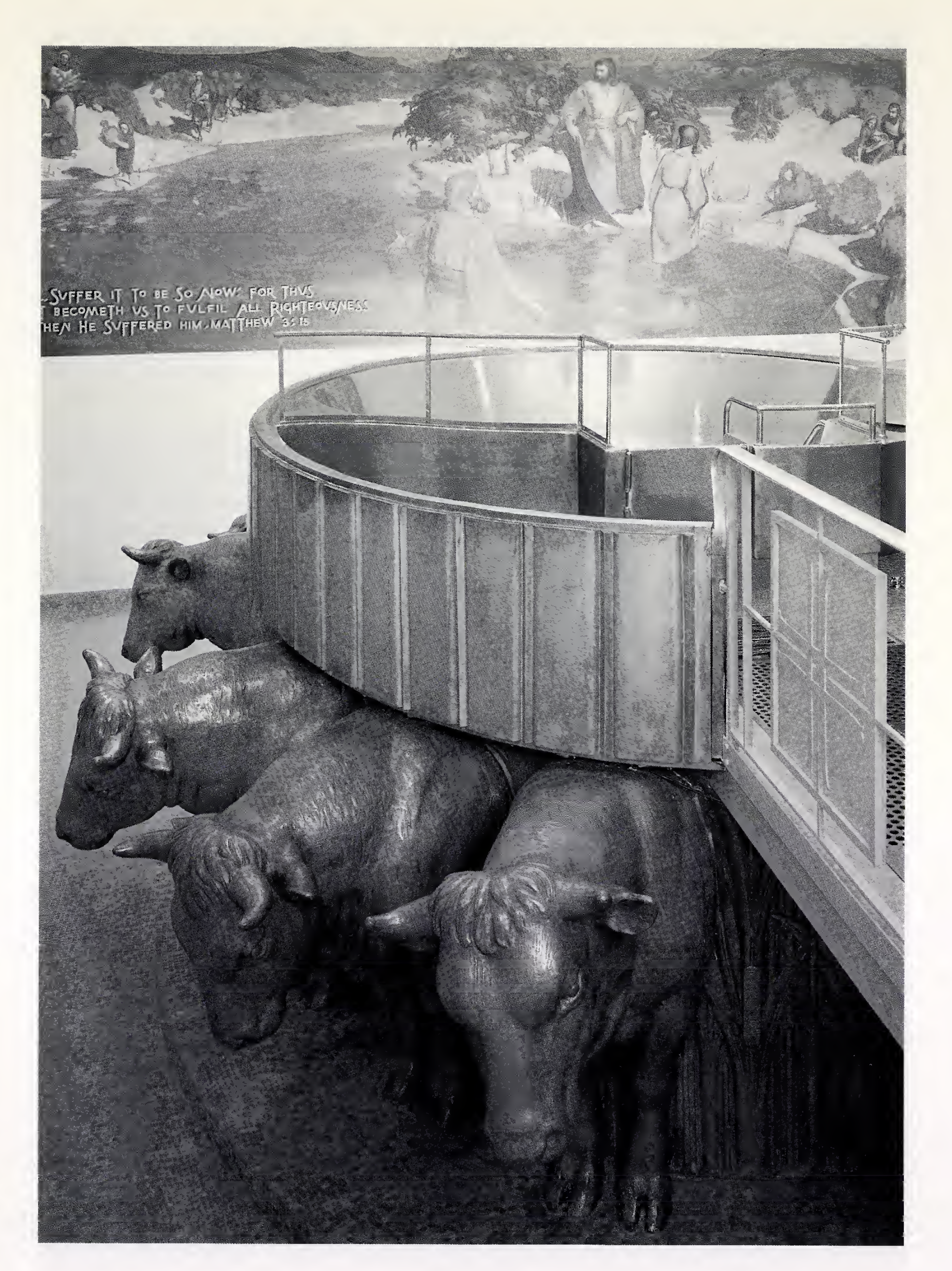
Ein grundlegender Aspekt ist der stellvertretende Dienst, bei dem jemand für einen anderen handelt. Gott hat diesen Grundsatz im Lauf der Geschichte immer wieder angewandt. Im mosaischen Zeitalter beispielsweise dienten der Sündenbock und die Opfertiere als symbolische Stellvertreter, die für die Sünden der Menschen sühnten. Diese Opfer waren symbolische Vorläufer des größten Opfers, das für die Menschen gebracht worden ist, nämlich des Sühnopfers Jesu Christi.

Vor allem das Sühnopfer Christi ist ein stellvertretend gebrachtes Opfer. Der Apostel Paulus schreibt, daß Christus „sich als Lösegeld hingegeben hat für alle" (1 Timotheus 2:6). Rund 750 bis 800 Jahre zuvor sah der Prophet Jesaja das Opfer des Erlösers vorher und schrieb etwas ähnliches: „Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, ... durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jesaja 53:5.)

Durch sein Opfer bietet der Herr Jesus Christus, der ja ohne Sünde war, allen, die seine Gebote befolgen und nach den Grundsätzen seines Evangeliums leben, Erlösung an.

DIE GEISTERWELT

Ein weiterer Lehrsatz, der im Erlösungsplan des Herrn eine wesentliche Rolle spielt, ist die Vorstellung, daß der Geist nach dem Tod an einen Ort geht, wo auch die übrigen Geister wohnen und wo wir genauso gut sehen, hören und denken können wie hier. Gott ist „kein Gott von Toten", hat Jesus gesagt, „sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig." (Lukas 20:38.) Jesus


SUFFER IT TO BE SO NOW: FOR THUS
BECOMETH US TO FULFIL ALL RIGHTEOUSNESS
HEN HE SUFFERED HIM. MATTHEW 3:15

Durch die Taufe für die Toten (siehe 1 Korinther 15:29) und die übrigen im Tempel stellvertretend vollzogenen heiligen Handlungen stehen die Segnungen des Tempels auch denen offen, die sie in diesem Leben nicht erhalten konnten. *Links:* Das Taufbecken im Neuseeland-Tempel.

selbst hat diese Geisterwelt vor seiner Auferstehung besucht, genau wie er vorhergesagt hatte: „Amen, amen, ich sage euch: Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben." (Johannes 5:25.)

DAS GEISTLICHE WIRKEN CHRISTI IN DER GEISTERWELT

Nachdem der Herr für jeden von uns den Preis für die Sünde bezahlt hatte, stieg er in den Tod und in die Geisterwelt hinab und stand dann triumphierend von den Toten auf.

Früh am Morgen, nachdem der Engel den Frauen verkündet hatte, Jesus sei auferstanden, erschien der Herr Maria. Offensichtlich wollte sie ihn berühren, aber er sagte: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." (Johannes 20:17.)

Wenn der Herr noch nicht zum Himmel hinaufgegangen war, wo war er dann in den drei Tagen gewesen, während sein Leib im Grab gelegen hatte? In den Schriften des Petrus, des obersten Apostels, finden wir die Antwort auf diese Frage. Christus war zu den übrigen Geistern gegangen, die von ihrem Körper getrennt waren. Was hatte er dort getan? Petrus sagt: „So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt." (1 Petrus 3:19.)

Wer waren diese Menschen? Petrus sagt: „Diese waren einst ungehorsam." (1 Petrus 3:20.) „Denn auch Toten ist das Evangelium dazu verkündet worden, daß sie wie Menschen gerichtet werden im Fleisch." (1 Petrus 4:6.)

Das geistliche Wirken des Herrn bei denen, die schon gestorben waren, hat Jesaja vorhergesehen. Er schreibt über den Messias: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung." (Jesaja 61:1.)

Was ist denn für Gefangene eine frohe Botschaft? Doch wohl die, wie sie frei werden und Fortschritt machen und die Segnungen des Evangeliums erlangen können. Das war die Botschaft, die der Herr in den drei Tagen, während er selbst ein Geist ohne Körper war, in der Geisterwelt bekräftigte. Diese Botschaft wird auch heute noch in der Geisterwelt gelehrt, und zwar von Lehrern, die der Herr zu diesem Dienst bestimmt hat (siehe LuB 138).

DIE TAUFE FÜR DIE TOTEN

Also haben diejenigen, die sterben, ohne Christus zu kennen, die Möglichkeit, die frohe Botschaft von der Erlösung zu hören, Glauben zu üben und von ihren Sünden umzukehren. Aber was ist mit der Taufe? Wie der Herr Nikodemus erklärt hat, muß man sich taufen lassen – aus Wasser geboren werden –, ehe man in das Reich Gottes kommen kann (siehe Johannes 3:5). Jesus selbst ließ sich taufen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen (siehe Matthäus 3:15), und er wies seine Apostel an, diejenigen zu taufen, die das Evangelium annahmen, und sagte ihnen: „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet." (Markus 16:16.)

Wie kann dann jemand, der gestorben ist, ohne daß er sich taufen lassen konnte, diese heilige Handlung empfangen? Durch einen Stellvertreter. So wie Jesus für uns etwas getan hat, was wir nicht selbst tun können, so können wir für die Verstorbenen die Taufe vollziehen, wodurch sie die Möglichkeit erhalten, Erben der Errettung zu werden.

Der Apostel Paulus spielte auf diese heilige Handlung an, als er die abtrünnigen Korinther daran erinnerte, daß die Auferstehung Wirklichkeit ist. Diejenigen, die seinen Brief erhielten, wußten sehr wohl um diese Verordnung, nämlich die Taufe für die Toten. Paulus schrieb: „Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen? Wenn Tote gar nicht auferweckt werden, warum läßt man sich dann taufen für sie?" (1 Korinther 15:29.)

Die Auferstehung gilt heute wohl als der erhabenste Glaubenssatz der Christenheit. Aber wo finden wir in der Christenheit die Taufe für die Toten, die Paulus als Argument dafür verwendet hat, daß die Auferstehung Wirklichkeit ist? Dies ist nur einer von vielen Lehrsätzen und Verordnungen, die verlorengingen beziehungsweise geändert wurden, als die frühen Christen verfolgt wurden und mit ansehen mußten, wie die Lehren Christi von denjenigen verändert wurden, die sie der Welt, die ja von der griechischen Philosophie erfüllt war, schmackhafter machen wollten.

DIE VOLLMACHT, DIE HEILIGEN HANDLUNGEN ZU VOLLZIEHEN

Nimmt es denn wunder, daß der Herr Jesus Christus, als er in den Letzten Tagen sein Evangelium in Reinheit und Kraft wiederhergestellt hat, auch die Wahrheiten bezüglich der Errettung für die Toten wiederhergestellt hat? (Siehe LuB 128, wo sich der Prophet Joseph Smith zur Errettung für die Toten äußert.) Mit diesen Wahrheiten stellt der Herr auch die Macht und Vollmacht seines Priestertums wieder her. Warum? Damit die heiligen Handlungen, die für die Lebenden und für die Verstorbenen vollzogen werden, vor Gott gültig und bindend sind.

Ehe der Herr die Sterblichkeit verließ, übertrug er Petrus, dem obersten Apostel, die Priestertumsvollmacht, damit er und andere, an die er diese Vollmacht delegierte, die Taufe und die übrigen heiligen Handlungen vollziehen konnten, die für die Errettung des Menschen unerläßlich sind. Der Herr verhieß Petrus: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." (Matthäus 16:19.)

Diese selben Priestertumsschlüssel wurden in den Letzten Tagen wiederhergestellt. Der Prophet Joseph Smith erhielt sie, als diese Evangeliumszeit begann. Der Herr sprach zu ihm über diese bindende Macht und erläuterte die Bedingungen, die herrschen, wenn wir die Sterblichkeit verlassen:

„Alle Bündnisse, Verträge, Verbindlichkeiten, Verpflichtungen, Eide, Gelöbnisse, Handlungen, Bindungen, Vereinbarungen und Erwartungen, die nicht sowohl für die Zeit als auch für alle Ewigkeit geschlossen und eingegangen und vom Heiligen Geist der Verheißung gesiegelt werden – durch den, der gesalbt ist –, ... (und ich habe meinen Knecht Joseph bestimmt, daß er in den letzten Tagen diese Macht innehaben soll ...), haben bei der Auferstehung von den Toten und danach keinerlei Wirksamkeit, Kraft und Gültigkeit; denn alle Verträge, die nicht zu diesem Zweck geschlossen werden, haben ein Ende, wenn die Menschen tot sind.

Siehe, mein Haus ist ein Haus der Ordnung." (LuB 132:7,8.)

Also eröffnet der Herr zusammen mit der Vollmacht des Priestertums, die heiligen Handlungen auf Erden zu siegeln und sie im Himmel bindend zu machen, allen verstorbenen Menschen die Segnungen des Evangeliums. Dieselben heiligen Handlungen, die für die Lebenden vollzogen werden, können auch für die Toten vollzogen werden, und zwar von jemandem, der stellvertretend für sie handelt! Nicht nur die Taufe, sondern auch die Bündnisse und Segnungen der Begabung und der ewigen Ehe stehen denen offen, die sie in diesem Leben nicht erhalten konnten.

DIE ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT

Natürlich greift nichts, was auf der Erde getan wird, in irgendeiner Weise in die Entscheidungsfreiheit derer ein, die sich in der Geisterwelt befinden. Es steht ihnen frei, die heiligen Handlungen, die für sie vollzogen werden, anzunehmen oder abzulehnen. Wenn sie sich dafür entscheiden, diese heiligen Handlungen anzunehmen, wenn sie Glauben an den Herrn Jesus Christus üben und umkehren, dann werden sie aus der geistigen Gefangenschaft befreit. Wenn sie sich dafür entscheiden, diese Bedingungen nicht anzunehmen, verbleiben sie in der geistigen Gefangenschaft. Ihre Entscheidungsfreiheit ist unantastbar. Die Entscheidungsfreiheit ist ein ewiges Erbe, das wir jeder von Gott, unserem Vater, mitbekommen haben, und sie ist für unsere Entwicklung von grundlegender Bedeutung.

Das Werk des Herrn geht in der Geisterwelt genauso wie hier in der Sterblichkeit weiter, und alle Menschen werden freundlich eingeladen, nicht aber gezwungen, die Fülle des Evangeliums anzunehmen und sie zu nutzen, um ein besseres Leben zu führen.



Die Mitglieder der Kirche wenden ihren Vätern das Herz zu (siehe Maleachi 3:24); sie forschen nach den Namen ihrer Vorfahren und vollziehen für sie die heiligen Handlungen im Tempel.

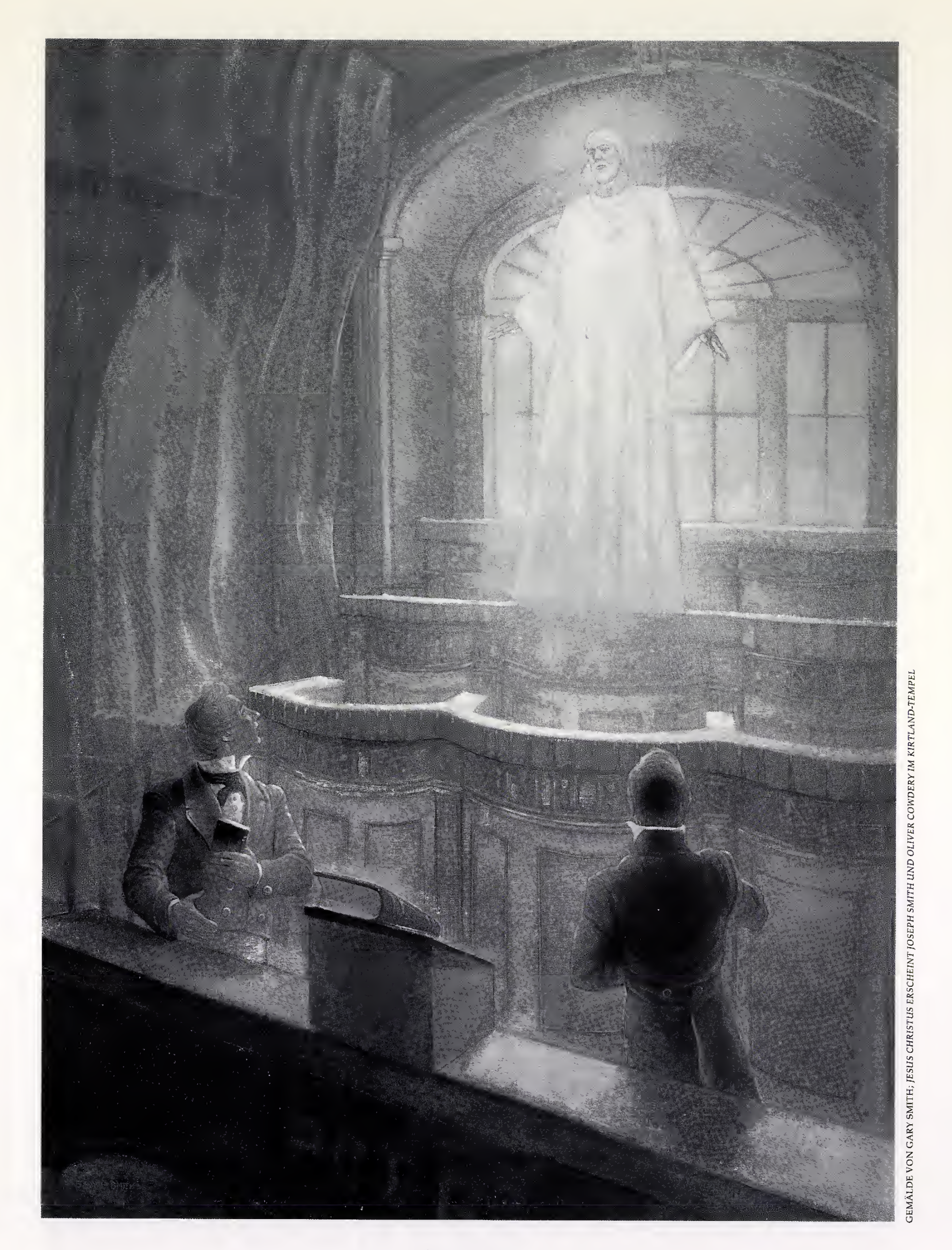
DIE RÜCKKEHR ELIJAS

Diese Wahrheiten bezüglich der Errettung für die Toten sind so wichtig, daß sie zu den ersten Grundsätzen gehörten, die dem Propheten Joseph Smith bei der Eröffnung dieser Evangeliumszeit vermittelt wurden. Am 21. September 1823, nur drei Jahre nachdem ihm Gott der Vater und der Sohn zum ersten Mal erschienen waren, erschien ihm der Engel Moroni. Er sagte, bald werde die Zeit kommen, wo die Prophezeiung Maleachis aus dem Alten Testament in Erfüllung gehe, nämlich daß die Söhne (die Menschen in der heutigen Zeit) ihren Vätern (ihren Vorfahren) das Herz zuwenden sollen (siehe Maleachi 3:24). Viermal wiederholte Moroni Maleachis Prophezeiung, der Herr werde den Propheten Elija senden, um die Vollmacht und Erkenntnis wiederherzustellen, die notwendig waren, damit mit dieser Arbeit begonnen werden konnte.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bezeugt feierlich, daß der Prophet Elija gekommen ist, wie in alter und in neuer Zeit vorhergesagt worden ist. Am 3. April 1836 erschien der Prophet Elija Joseph Smith und Oliver Cowdery im gerade geweihten Tempel in Kirtland und übertrug ihnen die Vollmacht, die Taufe für die Toten sowie alle übrigen Verordnungen, die für die Errettung der Verstorbenen notwendig sind, wieder einzuführen. Elija sagte: „Darum sind die Schlüssel dieser Ausschüttung euch in die Hand übertragen." (LuB 110:16.)

GENEALOGIE UND TEMPELARBEIT

Seit jenem Tag im Jahre 1836 hat die Kirche in aller Welt Tempel gebaut, in denen die heiligen Handlungen des Evangeliums für unsere Vorfahren vollzogen werden können. Die Kirche hat auch Genealogie-



GEMÄLDE VON GARY SMITH; JESUS CHRISTUS ERSCHEINT JOSEPH SMITH UND OLIVER COWDERY IM KIRTLAND-TEMPEL

1836 erschien Elija im Kirtland-Tempel Joseph Smith und Oliver Cowdery und stellte die Schlüssel der Siegelungsvollmacht wieder her, wie der Herr verheißen hatte (siehe Maleachi 3:23,24; LuB 110:13-16).

Archive und andere genealogische Hilfsmittel eingeführt, die weltweit genutzt werden.

Jetzt gehen jeden Tag Tausende von Heiligen der Letzten Tage in den Tempel und vollziehen für ihre Väter und Mütter, Großväter und Großmütter die heiligen Handlungen, soweit sie in den bekannten Aufzeichnungen die Namen finden. Diese Menschen, die für uns tot sind, die aber in der Geisterwelt lebendig sind, warten, wie der Herr sagt, auf die frohe Botschaft, daß die Arbeit für sie vollzogen worden ist und sie aus der Gefangenschaft befreit werden. Wenn die heiligen Handlungen für sie vollzogen werden, können sie die Gebote des Herrn in höherem Maße halten und weiter Fortschritt machen.

EINE VISION VON DER ERLÖSUNG DER TOTEN

Ein Prophet der Letzten Tage hat 1918 auf bewegende Weise von der Errettung für die Toten Zeugnis gegeben. Präsident Joseph F. Smith hat damals eine Vision aufgezeichnet, die er am 3. Oktober gehabt hatte, und zwar als er 1 Petrus 3:18-20 und 1 Petrus 4:6, wo der Apostel Petrus darüber spricht, daß der Herr Jesus Christus nach seiner Kreuzigung in der Geisterwelt war, gelesen und darüber nachgesonnen hatte:

„Als ich über diese Worte der Schrift nachsann, öffneten sich mir die Augen des Verständnisses, und der Geist des Herrn ruhte auf mir, und ich sah die Schar der Toten, klein und groß.

An dem einen Ort war die unzählbare Abteilung der Geister der Gerechten versammelt . . .

Während diese riesige Menge wartete und sie miteinander redeten und sich auf die Stunde ihrer Befreiung von den Ketten des Todes freuten, erschien der Sohn Gottes und verkündete den Gefangenen, die treu gewesen waren, die Freiheit.

Er predigte ihnen da das immerwährende Evangelium, die Lehre von der Auferstehung und der Erlösung der Menschen vom Fall und – sofern sie Umkehr übten – von ihren eigenen Sünden. . . .

Ich nahm wahr, daß der Herr nicht in eigener Person zu den Schlechten und Ungehorsamen, die die Wahrheit verworfen hatten, hinging, um sie zu belehren –

sondern siehe, aus den Reihen der Rechtschaffenen stellte er seine Kräfte zusammen, und er bestimmte Boten, ausgestattet mit Kraft und Vollmacht, und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis waren, ja, zu allen Menschengeistern . . .

So wurde das Evangelium denen gepredigt, die in ihren Sünden gestorben waren, ohne von der Wahrheit gewußt zu haben, oder in Übertretung, da sie die Propheten verworfen hatten.

Man belehrte sie über den Glauben, die Umkehr von der Sünde, die stellvertretende Taufe zur Sündenvergebung, die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen

sowie alle sonstigen Evangeliumsgrundsätze, die sie kennenlernen mußten . . .

Ich sah, daß die getreuen Ältesten unserer Evangeliumszeit nach ihrem Hinscheiden aus dem irdischen Leben mit ihrer Arbeit fortfahren, indem sie das Evangelium der Umkehr von Sünde und der Erlösung durch das Opfer des einziggezeugten Sohnes Gottes verkündigen – denen nämlich, die in der großen Welt der Totengeister in Finsternis weilen und Gefangene der Sünde sind.

Die Toten, die umkehren, werden erlöst werden, sofern sie den Verordnungen des Hauses Gottes gehorsam sind." (LuB 138:11,12,18,19,29,30,32-34,57, 58.)

EIN WERK DER LIEBE

Alle liebevollen Gefühle von Eltern und Ehegatten – ja, die Gefühle aller Ehegatten, Eltern und Kinder in der Geisterwelt – können im Tempel Gottes Erfüllung finden. Alle, die das Wort Gottes in diesen, den Letzten Tagen, kennenlernen, sind verpflichtet, dieses Werk der Liebe zu verrichten, das gleichzeitig ein Segen ist. So nimmt es nicht wunder, daß der Tempel den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage so sehr am Herzen liegt und ihnen so heilig ist. □

Meine Freundin
Weit entfernt und vor langer Zeit

Peggy Hill Ryskamp

Endlich hatten wir es doch geschafft! Es hatte so unmöglich ausgesehen, diese Reise nach Spanien zu unternehmen, um genealogische Nachforschungen anzustellen – die Planung, die wochenlangen Sorgen wegen der Finanzierung, die Gebete und Tränen wegen der Kinder, die wir zu Hause lassen mußten, und die ellenlangen Listen mit allem, was zu erledigen war.

Aber jetzt saßen wir in einem kleinen Zimmer in einer spanischen Kirche. Mein Mann George war begeisterter Genealoge. Ganz aufgeregt zeigte er mir die schweren Bände mit den vielen Pergamentseiten, auf denen die Geistlichen seit dem sechzehnten Jahrhundert die Eheschließungen, Taufen und Todesfälle verzeichnet hatten. Sie waren beeindruckend, und ich setzte mich, um George zu helfen, sie durchzugehen – in der Hoffnung, seine Begeisterung werde auch mich anstecken.

Leider verging Stunde um Stunde, ohne daß das, was George so leichtfiel, auch mir leichtgefallen wäre. Er konnte stundenlang über diesen Seiten sitzen und seine Umgebung dabei völlig vergessen. Mir dagegen fiel jede unbequeme Einzelheit auf. Der Holzstuhl wurde nach ein paar Stunden unerträglich, die Schatten, die die Glühbirne warf, erschwerten das Lesen, und mir war so kalt, daß ich vom Zittern schon Rückenschmerzen hatte.

Mir war das peinlich, und ich war von mir enttäuscht. George hatte schon immer gern genealogische Nachforschungen betrieben, und ich hatte gebetet, mich genauso dafür begeistern zu können. Aber die langen, kalten Stunden erschienen mir endlos.

Endlich war es an der Zeit, an einer anderen Familienlinie zu arbeiten. Da wir gerade erst begannen, in dieser Linie zu forschen, ging George die Bücher mit den Eheschließungen durch, während ich mich mit den Taufen und Geburten befaßte. Dabei fühlte ich mich besonders zu einer bestimmten Familie in den Aufzeichnungen hingezogen. Ich hatte das Gefühl, daß ich die Mutter kannte, als ich die Geburtsurkunden ihrer Kinder eine nach der anderen fand. Ihre Kinder waren etwa im gleichen Abstand geboren wie meine, und ich mußte an meine Schwangerschaften und die Reaktionen unserer Kinder auf jedes neue Baby denken. Ich war jetzt schon zwei Wochen von zu Hause fort, und die Erinnerung an Kinderlärm, feuchte Küsse und begeisterte Umarmungen tat mir gut.

Dann schlug George vor, ich solle mich eine Weile mit den Sterbeurkunden befassen. Da ich immer noch in derselben Zeit war, waren mir die Namen, die ich fand, vertraut, und ich verzeichnete den Tod mehrerer älterer Familienangehöriger. Aber ich rechnete nicht mit dem Tod so vieler jüngerer Menschen, und mir stiegen Tränen des Mitgefühls in die Augen, als ich den Namen eines der Kinder meiner „Freundin" fand, das mit drei Jahren gestorben war. Als ich weiterblätterte und feststellte, daß nur acht Tage danach ihr sechsjähriges Kind gestorben war, tat mir das Herz weh, und ich mußte heftig weinen.

Ich dachte wieder an meine Kinder, die genauso alt waren – an das Gefühl, wenn ich sie auf dem Schoß hatte, an ihr Lachen und ihre Stimmen bei uns im Haus. Ich war von Mitleid erfüllt und konnte nicht aufhören zu weinen, während ich weiterblätterte.

Aber als ich dann sah, daß sechs Monate nach dem Tod der beiden Kinder auch der Mann gestorben war, konnte ich nicht weiterschreiben, und jetzt bemerkte auch George mein Schluchzen. „Ich verstehe einfach nicht, warum sie das alles durchmachen mußte", sagte ich. „Es kommt mir so ungerecht vor."

Da wurde mir plötzlich bewußt, worum es bei der Genealogie und Tempelarbeit eigentlich wirklich geht, und meine Gefühle und Gedanken überschlugen sich. „Liebe Freundin", dachte ich. „Deshalb bin ich hier.



ILLUSTRATION VON DOUG FAKKAL

Dein Leiden hat einen Sinn gehabt, ich kann etwas für dich tun. Dank der Liebe des Erlösers und des Tempels kann ich dir deinen Mann und deine Kinder zurückgeben. Sie können jetzt für immer dir gehören, so wie meine mir gehören."

Mir liefen weiter Tränen über das Gesicht, aber jetzt waren es Tränen des inneren Friedens und der Freude und der stillen Dankbarkeit für den Tempel und die Familie und dafür, daß ich mithelfen konnte.

Nach der Rückkehr aus Spanien hatte der Tempelbesuch für mich einen tieferen Sinn. Ich vollzog die heiligen Handlungen für meine neue Freundin und empfand Achtung vor ihr und vor ihrem Leben. Sie hatte mit Entbehrungen und einer Nähe zum Tod leben müssen, die ich niemals durchmachen mußte. Ich konnte zwar nicht das heiße Wasser oder das Shampoo oder die Medikamente für meine kranken Kinder mit ihr teilen, aber dafür konnte ich ihr das geben, was mir am meisten bedeutet – die Segnungen des Evangeliums. □

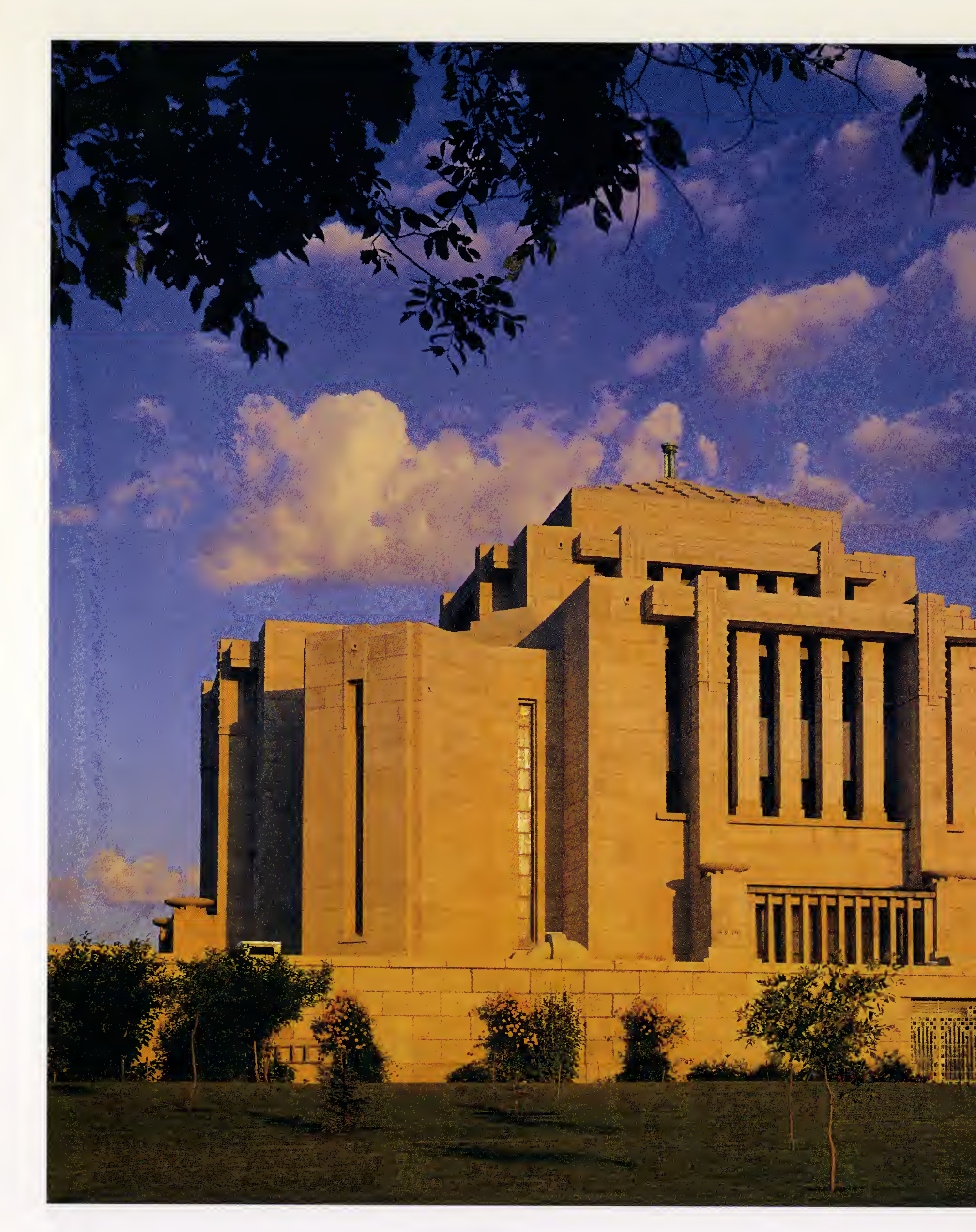




Tempel aus unserer Zeit

Auf den folgenden Seiten sind einige der Tempel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage abgebildet. Diese und alle anderen Tempel, die in diesem Stern abgebildet sind, sind Heiligtümer, sie sind jeder ein Haus des Herrn, das in diesen, den Letzten Tagen seinen Zwecken dient.

DER NEUSEELAND-TEMPEL





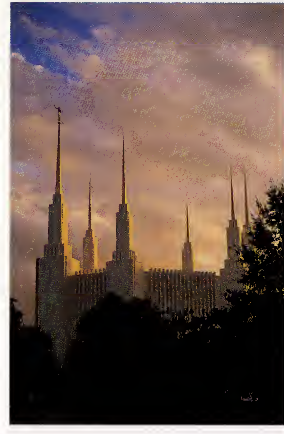


LINKS:
DER ALBERTA-TEMPEL (KANADA)

OBEN:
DER STOCKHOLM-TEMPEL

UNTEN:
DER TAIPEI-TAIWAN-TEMPEL





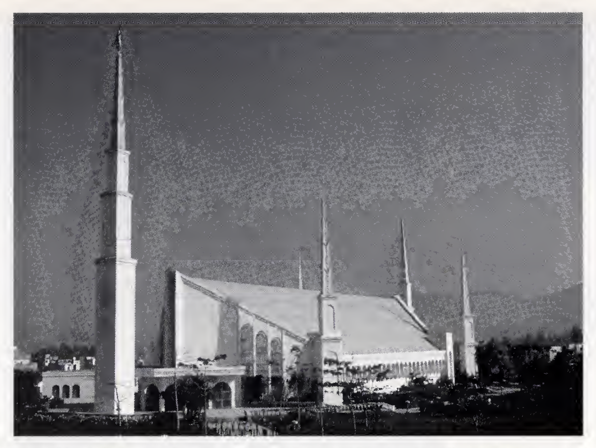
OBEN:
DER NUKU'ALOFA-TEMPEL (TONGA)

UNTEN:
DER WASHINGTON-TEMPEL

RECHTS:
DER PAPEETE-TEMPEL (TAHITI)









LINKS: **DER GUATEMALA-CITY-TEMPEL**

OBEN: **DER LIMA-TEMPEL (PERU)**

UNTEN: **DER JOHANNESBURG-TEMPEL (SÜDAFRIKA)**





OBEN:
DER TEMPEL IN DER SCHWEIZ

UNTEN:
DER MEXICO-CITY-TEMPEL

RECHTS:
DER SÃO-PAULO-TEMPEL (BRASILIEN)


A CASA DO SENHOR · SANTIDADE AO SENHOR
TEMPLO DE SAO PAULO

Ein Tag im Tempel

Mary Noel Rigby

Immer wieder hörte ich die Worte des Arztes. Er hatte sich freundlich in dem Zimmer voller älterer Leute umgesehen und uns erklärt, wenn es nichts gäbe, für das sich das Aufstehen lohne, wären wir bald tot. Wenn wir weiterleben wollten, müßten wir aufstehen und unserem Körper etwas zu essen geben, ihn sauberhalten und ihm Übung verschaffen.

Ich war schon über achtzig. Ich wollte gar nicht aufstehen, aber es war Donnerstag, und ich hatte meinen wöchentlichen Tempelbesuch noch nicht gemacht. Die Abendnachrichten waren noch beunruhigender als sonst. Ich machte mir wegen gewisser Familienangelegenheiten Sorgen. Mein Haus und mein Garten forderten mir alle körperliche Kraft ab, die ich noch hatte. Die Hilflosigkeit, die Entscheidungsunfähigkeit und mein alternder Körper waren frustrierend. Schließlich beschloß ich, diese Welt für ein paar Stunden zu verlassen und in eine andere – nämlich in den Tempel – zu gehen.

Als ich am Tempel ankam, saß ich eine Weile da und nahm einfach das Gefühl, das mich umgab, in mich auf. Die Schwester, die neben mir saß, war jung und schön, mit goldenem, schulterlangem Haar. Sie lächelte. Die Schwester rechts neben mir sah noch älter aus als ich. Sie lächelte. Ich hatte das Gefühl, daß ich mich unter Freunden befand.

Plötzlich wußte ich, was mich so bedrückt hatte. Den Satan gibt es wirklich, und er ist hier auf der Erde, um jedem Schaden zuzufügen und jeden in die Irre zu führen, bei dem ihm das gelingt. Es wurde mir eindringlich bewußt, daß er sogar imstande war, einer kleinen alten Frau Schaden zuzufügen, und daß er das bei mir geschafft hatte. Jetzt verspürte ich inneren Frieden und eine Verbundenheit mit den Fremden, die neben mir saßen.

Mir wurde klar, daß die Macht Christi stärker ist als die Macht des Satans. Ich wußte, daß ich meine Entscheidungsfreiheit hatte und inneren Frieden finden konnte, wenn ich ihn suchte. Meine Ungewißheit und die Probleme des Alterns waren nicht mehr da. Ich wurde ganz ruhig und zuversichtlich. Ich wußte, daß ich alle Entscheidungen treffen konnte, die ich zu treffen hatte.

Ich setzte mich aufrechter und war einfach glücklich. Auch meine Schwestern neben mir spürten anscheinend den erhebenden Geist, der den Raum erfüllte. Der Geist bezeugte, daß der himmlische Vater lebt. Da wußte ich, daß die Schwierigkeiten des Lebens einen Sinn haben und uns helfen, uns für das Richtige oder das Falsche, für Gut oder Böse, Freude oder Kummer zu entscheiden. Ich wußte, daß Jesus Christus auf der Erde gelebt hat und daß er jetzt lebt – und daß ich durch ihn von meinen Fehlern erlöst werden kann. In dem Augenblick spürte ich eine Macht, die mich leitete und mir die Kraft verlieh, das zu tun, was der Herr mit mir vorhatte.

Wie töricht von mir, mir in den wenigen Jahren in der Sterblichkeit, die mir noch bleiben, Sorgen zu machen. Ich war dankbar für mein Haus und zuversichtlich, daß ich meinen Haushalt noch allein besorgen konnte. Der Herr half mir gewiß, um den kleinen Fleck Erde, der vorübergehend mir gehört, einen celestialen Kreis zu ziehen. Mein Herz war von dem Verlangen erfüllt, ein neues Leben voll Hoffnung und Freude zu beginnen. Ich war von dem Verlangen erfüllt, das Haus zu putzen, die Büsche zu beschneiden, Blumen zu pflanzen, mit den Nachbarn zu reden und alle meine Angehörigen, die mich besuchten, willkommen zu heißen.

Und meine Kinder brauchen mich doch. Alle meine Enkelkinder und Urenkelkinder und ihre Familien brauchen mich. Es ist wichtig für sie, daß es mir gut geht, daß ich Mut habe und daß ich glücklich und liebevoll bin.

Die Session war zu Ende. Still dankte ich dem Herrn für das, was er mir an diesem Tag geschenkt hatte. Ich versprach, den Geist, den ich im Tempel verspürt hatte, immer im Herzen zu tragen. Draußen blieb ich kurz stehen – voll Dankbarkeit für die Blumen und die blühenden Bäume. Ich wußte, daß zu Hause meine Aprikosen blühten und daß meine Osterglocken mich wie ein goldenes Banner begrüßen würden. Mein Herz war von Liebe zu meiner Familie, zum Leben, zu allem erfüllt. Still beschloß ich, die letzten Jahre meines Lebens in Dankbarkeit zu beschließen, damit sie zu einer schönen Erinnerung für die Ewigkeit wurden. □

ILLUSTRATION VON MITCHELL HEINZE





DEN STURM BESÄNFTIGEN

Marvin K. Gardner

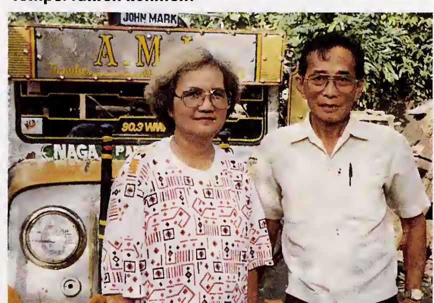
Draußen tobte der Wirbelsturm. Aber drinnen herrschten Ruhe und Frieden. Die Familie Paronda war an diesem Dezembertag im Jahre 1987 in ihrem kleinen Haus auf den Philippinen zusammengekommen, um zum Beten niederzuknien. Bruder Ruben Paronda, der normalerweise immer sehr leise spricht, mußte beim Beten fast schreien. Trotzdem konnten seine Frau Nelly und die Kinder ihn kaum hören, weil der strömende Regen und der heulende Wind ihn übertönten. Er flehte den Herrn an, den Sturm zu besänftigen.

Die Stadt Tigaon, Camarines Sur, auf den Philippinen liegt in einem Wirbelsturmgebiet – und die Familie Paronda hat schon manchen Sturm miterlebt. Aber diesmal war es ihnen unendlich wichtiger als sonst, daß der Sturm aufhörte. Er hinderte sie nämlich daran, nach Manila zu fahren und sich im Tempel siegeln zu lassen. Und es war schon das zweite Mal, daß ihre Reise zum Tempel gefährdet war.

Ein Jahr zuvor war alles für die Reise bereit gewesen. Beide Eltern und alle acht Kinder, die noch zu Hause lebten, hatten hart gearbeitet, um genug Geld zu verdienen und zu sparen. (Der älteste Sohn war schon verheiratet und war ausgezogen; ein anderer Sohn war gestorben.) Bruder Paronda und seine Söhne bauten Mais, Reis, Kartoffeln, Melonen und Bananen an, die sie verkauften. Schwester Paronda und die drei Töchter führten einen kleinen Kramladen. Und die älteren Söhne fuhren abwechselnd den Jeepney der Familie, einen kleinen Bus, mit dem sie zusätzlich etwas Geld verdienten. Als alle Vorbereitungen getroffen worden waren, hatten Bruder und Schwester Paronda und die acht Kinder einen Tempelschein erhalten.

Aber als sie gerade nach Manila aufbrechen wollten, hatten sie mit dem Jeepney einen Unfall gehabt, und zwei Fahrgäste waren schwer verletzt worden. Der Jeepney war nicht versichert gewesen, und das Geld für die Tempelfahrt war für den Krankenhausaufenthalt der verletzten Passagiere aufgebraucht wor-

Nelly und Ruben Paronda beteten, der Wirbelsturm möge aufhören, damit sie mit ihren Kindern zum Tempel fahren konnten.



Die Familie Paronda, von links: Edwin, Runnel, John Mark, Marilyn, Ruben, Andres, Lanne, Bruder und Schwester Paronda und Annie.



FOTO VON AUGUSTO LIM

den. Dehalb hatten sie die Fahrt zum Tempel verschieben müssen.

„Manchmal haben wir in dieser Welt ganz viele Probleme", meint Tochter Marilyn. „Aber auch wenn wir große Mühen und Verfolgung durchmachen müssen, können wir doch glücklich sein, wenn wir tun, was der Herr von uns verlangt. Gemeinsam mit dem Herrn ist nichts unmöglich, wenn wir daran glauben, daß er uns hilft."

Elf Monate nach dem Unfall mit dem Jeepney hatten sie endlich wieder genug Geld gespart, um die Fahrt antreten zu können. Dann war der Wirbelsturm ausgebrochen! Ihr Haus und ihr Geschäft blieben verschont, aber ihre Felder waren verwüstet. Die Straßen waren überschwemmt, und die Reise war unmöglich geworden.

Mitten im Chaos hatten sie trotzdem das Gefühl, daß sie jetzt vor allem sofort zum Tempel abreisen mußten. „Es drängte uns sehr, gesiegelt zu werden", sagt Bruder Paronda. Sie wußten, daß der Tempel nur noch zwei, drei Tage geöffnet und dann mehrere Wochen lang geschlossen war.

An dem Abend als der Sturm am schlimmsten wütete, kniete die Familie zum Beten nieder. „Wir baten den Herrn, den Sturm zu besänftigen, damit wir fahren konnten", sagt Bruder Paronda. „Der himmlische Vater hat unser Beten erhört. Der Sturm hörte noch in der Nacht auf, und wir hatten für unsere Reise gutes Wetter."

Am nächsten Tag mieteten sie einen Jeepney (ihr eigener war noch nicht repariert), und Bruder und Schwester Paronda zwängten sich mit ihren acht Kindern hinein, um die fünfzehnstündige Reise anzutreten. Sie fuhren die Nacht durch und kamen einen Tag vor der Schließung des Tempels an. Sie zogen sofort weiße Kleidung an, und alle, die alt genug waren (Vater, Mutter und sechs Kinder) empfingen die Begabung.

Dann wurden die Eltern aneinandergesiegelt, und die Kinder wurden an sie gesiegelt – auch der Sohn Alan, der zwölf Jahre zuvor mit achtzehn Monaten gestorben war. „Alan lebt zwar jetzt nicht bei uns", meint Marilyn, „aber wir wissen, daß wir eines Tages wieder zusammensein werden. Er gehört immer noch zu unserer Familie."

„Ich bin so dankbar, daß meine ganze Familie jetzt für immer zusammensein kann", sagt Schwester Nelly Paronda.

Als sie an dem Tag den Tempel verließen, war es schon spät. Und sie hatten sich noch nicht einmal von der Reise ausgeruht. „Aber wir waren nicht müde oder hungrig", sagt Marilyn. „Wir waren sehr froh, daß der Herr unser Beten erhört hatte."

Am darauffolgenden Tag gingen sie wieder in den Tempel. Später wurde auch der älteste Sohn, Noel, im Tempel an seine Frau und seine Kinder gesiegelt. Und die Familie ist noch einmal hingefahren, um die heiligen Handlungen für die Großeltern und Urgroßeltern zu vollziehen.

Bruder Paronda war der erste Filippino, der als Präsident des Zweigs Goa gedient hat. Derzeit ist er der erste philippinische Präsident des Distrikts Goa. Im Rückblick deutet er den Unfall mit dem Jeepney und den Wirbelsturm so: „Das waren Prüfungen und Herausforderungen – wir mußten beweisen, wie glaubenstreu wir sind." □

Der Manila-Tempel auf den Philippinen. *Gegenüberliegende Seite, oben,* ein Tempeleingang.

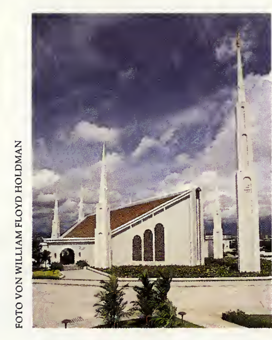


FOTO VON WILLIAM FLOYD HOLDMAN

Was würde der Herr davon halten, daß ich sein heiliges Haus betrete? Ich konnte sein Einverständnis nicht voraussetzen. Ich mußte sicher sein.

BIN ICH WÜRDIG?

Lori Gibbs

In meinem Zimmer hing ein Bild des Tempels, und ich habe es oft angeschaut. Gern lag ich auf meinem Bett und träumte davon, eines Tages mit meinem zukünftigen Ehemann in den Tempel zu gehen.

Mein Verlobter war schon vor seiner Mission im Tempel gewesen. Nun, ein paar Tage vor unserer Hochzeit, bereiteten wir uns darauf vor, gemeinsam dorthin zu gehen.

Ich weiß, der Tempel ist ein heiliger Ort, und nur würdige Mitglieder, die einen Tempelschein haben, dürfen ihn betreten. Ich hatte einen Termin mit meinem Bischof gemacht, und auch zum Pfahlpräsidenten mußte ich noch wegen eines Interviews für den Tempel. Mir war aber klar, daß es bei so einem Interview um mehr geht als nur darum, einen Termin zu machen und die Fragen zu beantworten. Ich mußte mich vorbereiten und würdig sein. Ich wollte dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten sagen können, daß ich mich ohne Zweifel für würdig hielt, in den Tempel zu gehen.

Wie bekommt man das Gefühl, würdig zu sein? Ich meinte, ein gutes Leben geführt zu haben, und ich war bestrebt, die Gebote zu halten und dem Rat der Führer der Kirche zu folgen. Jedoch: Ich mußte sicher sein, daß mir meine Sünden vergeben waren und ich daher würdig war, in dem Tempel zu gehen. Ich bedachte das alles und setzte mir dann einen Tag, an dem ich fasten und beten wollte.

Auf dem Bauernhof meiner Eltern gibt es viele stille Winkel, wo ich ungestört fasten und beten konnte. Ich suchte mir einen Platz aus, der von einem großen Pfefferbaum überschattet wurde; dort wollte ich mich im Studium der Schrift und mit Beten an den Herrn wenden. Am Montag begann ich zu fasten. Am frühen Dienstagmorgen ging ich zu diesem Baum, die heilige Schrift in der Hand. Ich freute mich auf einige Augenblicke des stillen Betens, auf das Studium des Evangeliums, auf Augenblicke der Meditation, in denen ich um Antwort vom Vater im Himmel bat. Ich begann zu lesen, und zwischendurch hielt ich immer wieder an und betete. Ein paarmal fühlte ich den Geist sehr stark, aber ich hatte den himmlischen Vater noch nicht gefragt, ob ich würdig sei. Ich kniete nieder.

Die Sonne ging auf, und ihre Strahlen fielen zwischen den Garben des Getreides hindurch. Es war schön. Das Licht schien meine Seele zu wärmen, und ich fühlte den Geist sehr stark. Plötzlich verschwand das gute Gefühl, und ich war verwirrt. Ich wußte, daß ich den Geist verspürt hatte, aber noch hatte ich keine Antwort auf meine Frage: War ich würdig, in den Tempel zu gehen? Ich meinte wohl, würdig zu sein, aber ich mußte es genau wissen.

Ich betete weiter, aber das starke geistige Gefühl von vorher kam nicht wieder. Ich wollte ins Haus zurückgehen, aber ich konnte nicht fort, ohne daß ich mich wieder gut fühlte. Also beschloß ich, weiter in der Schrift zu lesen, und schlug Lehre und Bündnisse 50:34 auf. Dort steht: „Wer von Gott empfängt, soll es als von Gott achten; und er soll sich freuen, daß von Gott für würdig erachtet wird zu empfangen.„

Ein wunderbares und freudiges Gefühl überkam mich, denn ich wußte, ich hatte den Geist verspürt. In dieser Schriftstelle sagt der Herr: Wenn man etwas von Gott empfängt, dann soll man sich darüber freuen, daß man würdig ist zu empfangen! Ich fühlte mich so wohl, daß mir die Tränen übers Gesicht liefen. Endlich wußte ich, was ich meinen Führern in der Kirche sagen konnte. Doch was noch wichtiger war: Ich wußte, ich konnte meinem Gott sagen, daß ich würdig war, sein heiliges Haus zu betreten.



DER FRANKFURT-TEMPEL



Zu den charakteristischen Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehören die, die der Tempel und die darin vollzogenen heiligen Handlungen für die Ewigkeit haben. Diese Sonderausgabe ist Artikeln über die Tempel der heutigen Zeit und ihren Zweck gewidmet.

PB MA 9206 GE

92986 150
GERMAN